Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 15. August 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 194

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Politisches.

Ellensburg, Wash., 15. Aug. Die Demokraten, die Silber-Republikaner und die Volkspartei im Staat Washington haben sich endgiltig auf einen Plan eines Zusammengehens bei diesem Wahl-Feldzug geeinigt, und die verschiedenen Kandidaten sind dementsprechend zwischen diesen drei Parteien vertheilt worden.

St. Louis, 15. Aug. Der Vorsitzende des demokratischen Staatsausschusses, Cook, hat vom Missourier Staatsgouverneur Stone aus New York die telegraphische Nachricht erhalten, daß der Präsidentschaftskandidat Bryan in St. Louis zu einer noch näher festzusetzenden Zeit zwischen dem 5. und 10. September eine große Rede halten werde.

Columbus, O., 15. Aug. Hier wurde heute die Eröffnungsversammlung der republikanischen Staats- und Nationalkampagne abgehalten. Republikanische Marschir- und andere Klubs aus allen Theilen Ohios hatten sich zu derselben in Extrazügen eingefunden. Der Staatsgouverneur Bushnell eröffnete die Versammlung, und Senator John Sherman war der erste, und der frühere Staatsgouverneur Foraker der zweite Redner. Etwa 10,000 Fremde von anderen Theilen Ohios sind in der Stadt, nebst republikanischen Politikern von anderen Staaten. General Stewart L. Woodford kam eigens aus New York zu dieser Versammlung hierher, um in der Abend-Versammlung auf die Rede, welche der Präsidentschaftskandidat Bryan im „Madison Square Garden" zu New York hielt, eine Erwiderung vom Stapel zu lassen.

In der Nachmittagsversammlung wurde zunächst John Sherman vom Staatsgouverneur Bushnell vorgestellt und las — zum ersten Male seit vielen Jahren — seine ganze Rede ab. Dieselbe war hauptsächlich der Währungsfrage gewidmet.

Louisville, 15. Aug. Die Kohlengruben-Barone von Kentucky wollen in ihrer Art Propaganda für McKinley machen, indem sie in aller Form— Freiprägung von Kohlen fordern. Es bleibt abzuwarten, ob die Argumente des Kohlen-„Trust" beim Publikum viel Gegenliebe finden werden.

Washington, D. C., 15. Aug. Der Exekutiv-Ausschuß der demokratischen Partei hat einen Aufruf zur zweiten vierjährlichen Konvention der demokratischen Klubs erlassen, welche am Mittwoch, den 30. September in St. Louis eröffnet werden wird. Jeder Klub ist, je nach der Größe, zu einem bis fünf Delegaten berechtigt, vorausgesetzt, daß er mindestens 100 gutstehende Mitglieder hat. Es wird in dem Aufruf zu verstehen gegeben, daß alle Volksorganisationen, welche Bryan und Sewall unterstützen, oder für vereinte Stimmzettel zugunsten des demokratischen Präsidentschaftskandidaten sind, die Konvention beschicken können.

New York, 15. Aug. Der Präsidentschafts-Kandidat Bryan ist mit seiner Gattin, wie angekündigt, nach Irvington am Hudson abgereist. Bryan wird während seiner kurzen Erholungszeit auch sein Annahmeschreiben verfassen. Seine weiteren Bewegungen werden alsdann hauptsächlich von den Anordnungen des National-Ausschusses abhängen.

Der frühere Bankpräsident St. John, dessen Gast Bryan hier war, erklärt, derselbe habe im Großen und Ganzen eine bessere Behandlung seitens der gegnerischen New Yorker Blätter gefunden, als er erwartet hatte, und sei zufrieden, daß dieselben sich wenigstens der plumpsten persönlichen Angriffe und Verdrehungen enthalten hätten.

Bahnunglück.

Washington, D. C., 15. Aug. Zu Ravensworth lief ein Schnellzug auf der Chesapeake- & Ohiobahn, der kurz nach halb 12 Uhr gestern Nacht von hier abgefahren war, heute früh, 15 Minuten nach 12 Uhr, in eine offene Weiche, und vier von den sechs Personenwagen gingen in Trümmer. Es heißt, daß mehrere Menschen umgekommen, und 15 oder 20 Passagiere verletzt seien. Ein Hilfs- und Räumungszug ist auf den Schauplatz beordert worden.

Cincinnati, 15. Aug. Zu Torch Hill ereignete sich heute früh ein Zusammenstoß auf der Baltimore- & Ohio-Southwestern-Bahn, wobei 3 Personen getödtet wurden.

Washington, D. C., 15. Aug. Mit dem oben gemeldeten Unfall auf der Chesapeake- & Ohiobahn (der sich etwa 20 Meilen südlich von hier ereignete) war es nicht so schlimm, wie es erst schien. Es wurde nur Ein Mann verletzt, und auch der nur leicht.

Parkersburg, W. Va., 15. Aug. Bei dem (schon in der Depesche aus Cincinnati erwähnten) Zug-Zusammenstoß auf der Baltimore- & Ohio-Southwestern Bahn zu Torch wurden der Lokomotivführer Fred Romp, der Lokomotivführer William Johnson und der Heizer Huff getödtet, und der Bremser Jim Overlick sowie der Heizer Dick Thompson erlitten tödtliche Brühwunden. Außerdem wurde der Postsekretär Organ schwer verletzt. Das Unglück soll dadurch verursacht worden sein, daß der Eil-Güterzug nicht die an ihn ergangenen Befehle befolgte.

Washington, D. C., 15. Aug. Es stellt sich jetzt heraus, daß der erwähnte Zug-Unfall, etwa 20 Meilen südlich von hier, durch Bahnfrevler vorsätzlich verursacht wurde, welche es offenbar auf Plünderung abgesehen hatten. Dieselben öffneten die Weiche gewaltsam, indem sie das Schloß erbrachen, und entfernten die Signale. Zum Glück entdeckte der Lokomotivführer noch im letzten Augenblick den Unrath und ließ den Zug langsamer fahren, sodaß kein nennenswerthes Unheil entstand. Die Bahnfrevler machten auch einen mißglückten Versuch, einen Signalmann zu erschießen.

Durfte nicht landen.

New York, 15. Aug. Der amerikanische Obst-Dampfer „Brixham" ist aus Gibara, Cuba, gestern Abend an der Quarantänestation eingetroffen, und der Kapitän berichtete, daß die spanischen Militärbehörden in Gibrara, auf Befehl des Generalkapitäns Weyler, ihm nicht gestattet hätten, sein Obst-Kargo aufzunehmen. Das Schiff war daher genöthigt, mit Ballast hierher zurückzukehren. Wie es scheint, hegen die Spanier eine giftige Feindschaft gegen alle amerikanischen Güterdampfer, blos weil einige derselben gelegentlich Kriegsbedarf für die cubanischen Revolutionäre befördert haben oder noch befördern.

Arbeit und Kapital.

New York, 15. Aug. Die Angestellten der Adams'schen Expreß-Gesellschaft hier und in Jersey City sind an den Streik gegangen. Sie beklagen sich, daß sie zu lange Stunden hätten arbeiten müssen, und daß alte Angestellte zu keinem andern Zweck entlassen worden seien, als, damit man die Löhne herabsetzen könne.

Pleite.

Washington, D. C., 15. Aug. Die „Citizens National Bank" in San Angelo, Cal., hat Bankerott gemacht. Man gibt die Verbindlichkeiten auf $72,000 an.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Umbria von Liverpool; Maasdam von Rotterdam.

Auckland, Neuseeland: Mariposa von San Francisco.

Liverpool: Etruria und Tauric von New York.

Glasgow: Sarmatian von Montreal.

Kopenhagen: Georgia, von New York nach Stettin.

An Scilly vorbei: Friesland, von New York nach Antwerpen.

Abgegangen.

New York: La Normandie nach Havre; Bonn nach Bremen; Prussia nach Hamburg; Campania nach Liverpool; Ethiopia nach Glasgow; Virginia nach Stettin u. s. w.; Thingvalla nach Kopenhagen u. s. w.; Obdam nach Rotterdam.

Moville: Circassia, von Glasgow nach New York.

An Gibraltar vorbei: Ems, von Neapel nach New York.

Ausland.

Soll sich verantworten.

Berlin, 15. Aug. Eine recht unliebsame Ferien-Unterbrechung ist dem, sich gegenwärtig auf Urlaub in Deutschland befindenden Gouverneur von Deutsch-Kamerun, Herrn v. Puttkammer, durch die gegen ihn von dem bisherigen Kommandeur der Schütztruppen in Kamerun, Rittmeister Freiherrn von Stetten, erhobenen Anschuldigungen bereitet worden. Von Bayreuth, wo er den Wagner-Aufführungen beiwohnte, wurde er telegraphisch zur Verantwortung nach dem Auswärtigen Amt in Berlin beordert. Vielfach wird angenommen, daß Herr v. Puttkammer seiner ohnehin schon stark erschütterten Stellung verlustig gehen wird.

Allzu gelindes Urtheil für einen Mörder und Ehebrecher.

Berlin, 15. Aug. Vor einigen Monaten brachte, wie gemeldet, der Unterleutnant zur See, Freiherr v. Ketelhodt, den Rechtsanwalt Zenker aus Potsdam im Duell um. Der Leutnant hatte die Gattin Zenkers in dem Seebade Laboe kennen gelernt und ein ehebrecherisches Verhältniß mit ihr angeknüpft. Von dem gekränkten Ehemann zur Rede gestellt, hatte er die Frechheit, auf „Ehrenwort" zu versichern, daß seine Beziehungen zu Frau Zenker völlig harmloser Natur seien. Die Lüge kam jedoch bald zu Tage, und es erfolgte das Duell, in welchem der Unschuldige den Tod fand. Der ehrvergessene Leutnant ist jetzt endlich hierfür verurtheilt worden, und zwar zu 2 Jahren Festung, welche er infolge kaiserlicher Gnade keineswegs ganz abzusitzen erwartet; auch hat er seine Dienst-Verabschiedung bekommen.

Bestahl seine Parteigenossen.

Hamburg, 15. Aug. Der Tischler Köhler, welcher der sozialistischen Vereinigung des zweiten Wahlkreises angehörte und sich großen Vertrauens unter seinen Parteigenossen erfreute, brach in das Kassenlokal der Vereinigung ein und machte sich mit den gesammten Vereinsgeldern aus dem Staube.

Bronsart v. Schellendorf geht.

Abdankung des preußischen Kriegsministers.

Berlin, 15. Aug. Der amtliche „Reichs-Anzeiger" macht bekannt, daß der Kaiser die Abdankung des Generals Bronsart v. Schellendorf als preußischen Kriegsministers angenommen und den Genral v. Goßler, den bisherigen Oberbefehlshaber der hessischen Division, zu seinem Nachfolger ernannt habe.

Unterschlagungs-Prozeß.

Berlin, 15. Aug. Unlängst war der Kassirer der Spritfabrik von Grunwald & Co. unter der Anklage verhaftet worden, 360,000 Mark unterschlagen zu haben. Die Voruntersuchung scheint ergeben zu haben, daß noch weitere Kreise in die Geschichte verwickelt sind; denn es wurden auch die Inhaber der Mosaikplatten-Fabrik, Erhardt und Ventzky, neuerdings in Haft genommen. Man glaubt, daß noch mehr sensationelle Verhaftungen folgen werden.

Polizei-Rohheit.

Berlin, 15. Aug. Der „Vorwärts" berichtet, daß in dem benachbarten Dorf Schöneberg der Tischler Otto, welcher wegen eines Vergehens verhaftet wurde, auf der Polizeiwache von den Schutzmännern so barbarisch mißhandelt worden sei, daß man ihn nach einem Hospital habe schaffen müssen.

Schreckensthat einer wahnsinnigen Mutter.

Berlin, 15. Aug. Die, erst kürzlich eines Kindes genesene Frau des Malers Koeppen warf in einem Anfall von Geistesgestörtheit ihr Neugeborenes aus einem Fenster des vierten Stockes auf die Straße und stürzte sich dann nach. Bei Beiden trat der Tod auf der Stelle ein.

Ein Vater erschießt seinen Sohn.

Braunschweig, 15. Aug. Das Dorf Hemkenrode, in der Nähe von hier, war der Schauplatz eines blutigen Familiendramas. Der auf Veranlassung seines Sohnes gerichtlich entmündigte Gemeindevorsteher Hornburg hat an seinem Sohne Rache genommen, indem er ihn erschoß. Der Mörder machte nach seiner Verhaftung einen erfolglosen Selbstmordversuch.

Schwere Strafe für einen Landwehrmann.

Oldenburg, 15. Aug. Ein zur Uebung eingezogener Landwehrmann wurde, weil er seinen Unteroffizier aus nicht mitgetheilter Veranlassung mit der Waffe angegriffen hatte, zu 5 Jahren Festung verurtheilt. Der Landwehrmann ist Vater von 7 Kindern.

Volksparteiführer gestorben.

Pforzheim, Baden, 15. Aug. Hier starb eines der ältesten Mitglieder der süddeutschen Volkspartei, der Fabrikant und Menschenfreund Karl Dennig.

Schlacht in einer Wirthschaft.

Breslau, 15. Aug. Eine förmliche Schlacht lieferten sich eine Anzahl Schiffer und Arbeiter welche in dem Saale der Urbach'schen Brauerei zu Cosel (Regierungsbezirk Oppeln) in Streit gerathen waren. Stühle, Gläser und Stöcke wurden als Waffen benutzt, und auf beiden Seiten gab es eine große Anzahl Verwundete. Endlich gelang es den verstärkten Polizeimannschaften, die Ruhe wieder herzustellen. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Kampfplatz sah fürchterlich aus, und der Wirth hat bedeutenden Schaden erlitten.

Hochfluthen-Elend.

Wien, 15. Aug. Nicht blos Grgz und die Umgegend haben noch stark von Ueberschwemmungen zu leiden, sondern auch im Innthale in Tirol sieht es recht trübe aus. Das Thal steht von Brixlegg bis nach Kufstein vollständig unter Wasser, und namentlich der Ortschaft Mehrn (dem bekannten Schwefelbade bei Brixlegg) droht ernstliche Gefahr. Auch aus vielen anderen Orten Tirols kommen betrübende Nachrichten über großen Schaden, welchen angeschwollene Gebirgswasser verursacht haben.

Freundin Heines gestorben.

Paris, 15. Aug. Eine wohl nur noch der älteren Generation bekannte deutsche Schriftstellerin, Camille Selden, ist hier, wo sie den größten Theil ihres Lebens verbracht hatte, gestorben. Sie war eine der letzten Freundinnen Heinrich Heines und hat ihn in seiner Leidenszeit gepflegt. Die von ihr geschriebenen „Pariser Skizzen" erfreuten sich seinerzeit in Deutschland großer Beliebtheit.

Wo pumpt sie das Geld dafür?

Madrid, 15. Aug. Die spanische Regierung hat ein neues Panzer-Schlachtschiff sowie ein Kreuzerboot in britischen Schiffs-Bauhöfen bestellt.

Räuberbanden in Siam.

London, 15. Aug. Eine Depesche aus Bangkok, Siam, an den „Globe" meldet, daß große Räuberbanden die Missionsanstalten in Petrim angegriffen und die Häuser geplündert haben. Mehrere Personen, welche den Räubern Widerstand leisteten, wurden verwundet.

Theosophen arbeiten unter den Armen.

London, 15. Aug. Gegenwärtig macht hier die theosophische Bewegung viel von sich reden, und eine Partie hervorragender amerikanischer Theosophen, welche vor Kurzem hier angekommen sind, entfalten — zum ersten Male — eine lebhafte Thätigkeit unter den Armen, in Verbindung mit praktischer Wohlthätigkeit.

Bulgariens Kabinet ab.

Der Koburger steht vor einer Ministerkrise.

Sofia, 15. Aug. Das ganze bulgarische Ministerium hat dem Fürsten Ferdinand seine Abdankungen eingereicht.

Ex-Präsident von Peru gestorben.

Lima, Peru (über Galveston, Tex.), 15. Aug. Nachrichten aus Bolivia besagen, daß der frühere Präsident Campero am 12. August gestorben ist.

Der südafrikanische Aufstand zu Ende.

Kapstadt, Südafrika, 15. Aug. — Oberst Francis Rhodes, der Bruder des früheren Premierministers Cecil Rhodes, erklärt, die Sachlage in Rhodesia sei sehr hoffnungsvoll geworden, der Aufstand der Eingeborenen sei so gut wie vorüber, und ein Eingeborenen-Häuptling nach dem anderen biete seine Unterwerfung an. Er fügt hinzu, das künftige Gedeihen jener Gegend hänge von der Eisenbahn nach Buluwayo ab, welche, wie man erwarte, gegen Ende nächsten Jahres vollendet sein werde. Das geschäftliche Vertrauen in Buluwayo soll fast vollständig wieder zurückgekehrt sein.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Allerlei Missethäter.

Richter Kehoe überwies heute Vormittag die im Hause Nr. 304 W. Madison Str. wohnhafte Hazel Sullivan dem Kriminalgericht. Sie stahl angeblich ihrer Freundin Maggie Marshall von Nr. 48 Sangamon Str. bei einem Besuche eine elegante Blouse.

Chas. Becker, welcher Ida Arndt von Irving Park in vergangener Woche bei einem dortigen Picknik körperlich angriff, wurde ebenfalls dem Kriminalgericht überwiesen.

Nachdem sich Robert Agnew und Perry Giles von Nr. 431 Washtenaw Ave. drei Tage zusammen amüsirt hatten, verlangte gestern Nachmittag Agnew von Giles, als sie in einer im Hause Nr. 24 S. Clinton Str. befindlichen Wirthschaft sich gütlich thaten, etwas Geld. Als ihm dies verweigert wurde, schlug er Giles nieder und nahm ihm seine aus $5 bestehende Baarschaft einfach weg. Agnew wurde verhaftet und sein Verhör bis auf nächsten Dienstag verschoben.

Tödtlich verletzt.

Frau Agnes Hay, eine 56 Jahre alte Kosthauswirthin, von Nr. 340 West Monroe Str., und die bei ihr wohnende Frau Annie Flynn trugen heute Vormittag bei einer plötzlichen Gasolin-Explosion so schwere Brandwunden davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Beide fanden Aufnahme im County-Hospital.

Die Erstgenannte war damit beschäftigt, ihr Mobiliar mittels Gasolin zu reinigen und zündete hierbei in dem dunklen Zimmer eine Kerze an, als mit einem Male die Explosion erfolgte. Die Kleider der Aermsten standen im Nu lichterloh in Flammen, und als die zu Hilfe eilende Frau Flynn dieselben löschen wollte, erlitt auch diese gefährliche Brandwunden.

Kurz und Neu.

* Der 52 Jahre alte Jakob Bruschke, von Nr. 14 Perry Str., der vor einigen Tagen die Treppe hinabstürzte, ist heute seinen Verletzungen erlegen.

* Im Mercy-Hospital verstarb heute Michael Ennight, welcher sich am vergangenen Sonntag, weil er die Hitze nicht ertragen konnte, eine klaffende Wunde am Halse beigebracht.

* Oberbaukommissär Downey entließ heute Vormittag den 3. Ingenieur der Harrison Str.-Wasserwerke, R. J. Wright, weil er angeblich in letzter Zeit seine Pflicht vernachlässigt hatte.

* Während der letzten Tage der verflossenen heißen Periode bezahlte die Stadt bekanntlich an Privatfuhrleute $10 für die Fortschaffung jedes Pferde-Kadavers. Einzelne sollen sich dies zu Nutze gemacht und werthlose Pferde absichtlich getödtet haben.

* Schulrathsmitglied M. A. Drexmal hat heute dem Bürgermeister Swift seine Resignation überreicht. Er wurde seit längerer Zeit von Stellung suchenden Beschäftigungslosen in solcher Weise überlaufen, daß er seine eigenen Geschäftspflichten vernachlässigen mußte.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt.

Illinois und Indiana: Zunehmende Bewölktheit heute Abend und morgen; wahrscheinlich Regenschauer im nördlichen Theile; veränderliche, zumeist südliche Winde.

Wisconsin: Muthmaßlich Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt, regnerisch im südlichen Theile; veränderliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute und morgen; kühler im westlichen und mittleren Theile; südwestliche Winde.

Iowa: Oertliche Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt und wahrscheinlich Regen im östlichen Theile; kühler; veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 84 Grad; Mitternacht 73 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 70 Grad und heute Mittag 78 Grad über Null.

Gegen die „Gambler".

Beschwerde von Bürgern aus dem „Township" Worth.

Eine Deputation entrüsteter Bürger des Township Worth sprach heute Vormittag beim Countyraths-Präsidenten Healy vor und beschwerte sich darüber, daß die Spielerzunft Chicagos in ihr sonst so friedfertiges Gemeinwesen eingedrungen sei. Unter der Führerschaft eines gewissen James O. Leary, welcher in der Nähe der Stock Yards eine Schankwirthschaft betreiben soll, seien sie herbeigekommen und hätten in der Nähe der Mount Greenwood-Station eine reguläre Wettbude (Poolroom) mit allen „Chikanen" eingerichtet. Healy verwies die Beschwerdeführer an das Sheriffsamt; dort aber wurde ihnen bedeutet, daß sie sich doch in erster Linie an den Friedensrichter und Konstabler ihres Bezirks zu wenden hätten, welche sicherlich die Machtbefugniß besäßen, jedes „Hazardspielen" daselbst zu unterdrücken. — Die nachbarlichen Dörfler ärgerten sich nicht wenig über diesen Bescheid, hatten sie doch ihr Fahrgeld umsonst ausgegeben und vorläufig nichts erreicht. Sie werden sich jetzt an ihre Township-Behörden wenden und sollten dieselben nicht mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Gämbler-Zunft vorgehen, dann will man die Angelegenheit dem Countyrath unterbreiten.

Zum Fargo-Bankerott.

Chas. E. und F. M. Fargo kehren von ihrer „Erholungsreise" zurück.

Die Gebrüder Fargo, welche sich, wie schon früher berichtet wurde, wegen Mißachtung eines richterlichen Befehls vor Richter Gibbons zu verantworten haben, fanden sich endlich heute Vormittag in dessen Gerichtszimmer ein. Der Richter hatte aber bereits seine Sommerferien angetreten und der Advokat der klägerischen Partei, Adolf Newman, konnte keinen anderen Richter dazu bringen, den Fall heute zu verhandeln. Chas. E. Fargo gab übrigens ohne Weiteres zu, daß ihm sein Rechtsanwalt Thomas Cratty gerathen hätte, die Stadt zu verlassen, weil der „Master in Chancery" keine Jurisdiktion in seinem Falle gehabt habe. Frank M. Fargo sagte, daß er krank in seinem Landhause in Highland Park gelegen hätte, und dort zu jeder Zeit zu finden gewesen wäre. Unter den obwaltenden Umständen verließen alle Betheiligten das Gerichtsgebäude. Advokat Newman wird sich aber alle Mühe geben, einen Richter zu finden, welcher willens ist, die unterbrochenen Prozeßverhandlungen wieder aufzunehmen.

Die Fort Dearborn-Tragödie.

Heute sind es gerade 84 Jahre her, daß die kleine Garnison des damaligen Fort Dearborn von den Indianerstämmen der Pottowatomies, Ottawas und Chippewas niedergemetzelt wurde, wobei 2 Offiziere, 54 Gemeine, sowie 20 Frauen und Kinder einen schrecklichen Tod fanden. Die umzingelten Blaßgesichter vertheidigten sich auf's Tapferste, mußten aber schließlich doch der Uebermacht weichen.

Das Massacre fand an der Stelle, wo sich jetzt die Ecke von Prairie Avenue und 18. Str. befindet statt. Ein hübsches Monument aus Stein erinnert daselbst heute an die blutige Tragödie aus Chicagos frühesten Tagen.

Lindell vor Gericht.

Lael Lindell, von Nr. 5857 State Str., der am Donnerstag Abend in einem Anfalle rasender Eifersucht mehrere Revolverschüsse auf seinen Nebenbuhler Wm. Yates abgefeuert haben soll, als dieser eben Abschied von dem umstrittenen Mädchen, Frl. Bertha De Clark, nahm, stand heute als Arrestant vor Richter Porter. Er erwirkte einen Aufschub des Verhörs bis zum 21. August und stellte sofort die gewünschte Bürgschaft im Betrage von $1000.

Der Beschuldigte stellt ganz entschieden in Abrede, den Mordanfall verübt zu haben, doch bleibt Yates ebenso fest dabei, daß Lindell es war, der auf ihn schoß.

Leichenfund im See.

Am Fuße der North Avenue wurde heute Vormittag die Leiche eines etwa 50 Jahre alten, unbekannten Mannes aus dem See gefischt. Man bahrte sie vorläufig in Eisfeldt's Morgue, Nr. 86 Racine Ave., auf. Ein Bündel deutscher Zeitungen, die am Ufer aufgefunden wurden, lassen darauf schließen, daß der Ertrunkene ein Deutscher war, doch wurde sonst an der Leiche nichts entdeckt, wodurch die Persönlichkeit des Mannes festgestellt werden könnte.

Der Fälschung beschuldigt.

Polizisten der Stock Yards-Station nahmen heute Vormittag einen gewissen Charles Duffy in Haft, der sich der Fälschung schuldig gemacht haben soll. Als Kläger fungirt der Schankwirth C. M. Scully, wohnhaft an der Ecke von 52. und Halsted Str., dem Duffy angeblich vor einigen Tagen eine gefälschte Banknote aufgehängt hatte. Der Fall wird am 18. August vor Richter Hennessy zur Verhandlung kommen.

Gefährliche Feuersbrunst.

Das „Carleton House" an Adams Straße in Flammen.

Heute Vormittag, kurz nach 9 Uhr, brach in einem Zimmer der vierten Etage des „Carleton House", Nr. 78 Adams Str., Feuer aus, das sofort rapide um sich griff und bald das ganze obere Stockwerk in Flammen einhüllte. Der aus ihrem Morgenschlummer jäh aufgeschreckten Gäste bemächtigte sich eine panikartige Aufregung, doch ist glücklicherweise bei dem allgemeinen Wirrwarr, der entstand, Niemand weiter zu Schaden gekommen. Wohl aber konnte eine Frauensperson, deren Namen unbekannt geblieben ist, nur mit knapper Noth gerettet werden; der Blaurock Flannigan drang gerade noch zeitig genug in ihr Zimmer ein, um die vor Schreck fast völlig Gelähmte noch in Sicherheit bringen zu können, was bei dem dichten Rauch und Qualm, der schon die ganze Etage angefüllt hatte, eine doppelt schwere Rettungsarbeit war. Ein Kamerad des wackeren Polizisten, Charleston mit Namen, der ebenfalls in das brennende Gebäude eingedrungen war, wurde von dem Rauch übermannt, erholte sich aber schnell wieder in der frischen Luft.

Dank dem energischen Eingreifen der Löschmannschaften blieb der Brand auf die oberste Etage beschränkt, und der Hauptschaden ist durch die gewaltigen Wassermassen verursacht worden, die in die Feuersgluth geschleudert wurden. Er beträgt insgesammt $1000, wovon die Hälfte auf das Gebäude, Eigenthum der W. T. Todd'schen Erbmasse, der Rest auf die innere Ausstattung entfällt.

Frau Mary St. Clair ist die Hotelverwalterin des „Carleton House", während sich in den Parterreräumlichkeiten die Louis Schaefer'sche Schankwirthschaft befindet. Auch Letztere wurde durch Wasser nicht unerheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Wie das Feuer eigentlich entstanden ist, bedarf noch näherer Aufklärung.

Der Brand erregte in der ganzen Nachbarschaft schlimme Aufregung, namentlich in dem anstoßenden „Dexter"-Officegebäude, dessen schreckerfüllte Insassen sich sogar schon anschickten, die Feuerleitern hinabzuklettern.

Beim Abrücken der Spritzenzüge gerieth der zur Zentral-Station gehörige Polizist Michael McDonald zwischen einen Leiter- und Patrolwagen und erlitt schlimme Quetschungen. Er mußte in der Ambulanz heimgeschafft werden.

Protestversammlung.

Im „De La Salle"-Institute, an der Ecke der Wabash Ave. und 35. St., fand gestern Abend eine Versammlung von Grundeigenthümern an Wabash Ave. statt, um gegen ein beabsichtigtes Vordringen der „General Electric Railway Co." an genannter Avenue — südlich über die 23. Str. hinaus — Protest einzulegen. Es hatten sich ungefähr 200 Personen eingefunden, welche beschlossen, eine feste Organisation zu gründen und in Springfield inkorporiren zu lassen, damit die gefährdeten Rechte der Grundeigenthumsbesitzer erforderlichen Falls nachdrücklich in den Gerichten vertheidigt werden könnten. Von verschiedenen Seiten wurde berichtet, daß drei Viertel sämmtlicher Grundbesitzer des südlich von der 23. Str. gelegenen Theiles der Wabash Ave. dem Bau einer Trolleybahn ihre Zustimmung versagen würden.

Der Nordwest-Landtunnel.

Bürgermeister Swift und Oberbaukommissär Downey besichtigten gestern in Gemeinschaft mit Chef-Inspektor M. F. Powers die Arbeiten am Northwest - Landtunnel. Letzterer machte seine Vorgesetzten darauf aufmerksam, daß die Arbeiten in der Sektion II., welche der Kontraktor Duffy übernommen hat, in keiner Weise den gestellten Anforderungen entsprächen. Der Kontraktor wurde daraufhin angewiesen, die vorgefundenen Mängel möglichst bald zu beseitigen; erst nachdem dies geschehen sei, würde es ihm gestattet werden, mit den weiteren Arbeiten fortzufahren. Augenblicklich wird nur an Sektion I gearbeitet, und es wird allgemein bedauert, daß gerade jetzt Differenzen zwischen den Behörden und Kontraktoren entstanden sind, da die Vollendung des, besonders für die Bewohner der Nord- und Nordwest-Seite sehr wichtigen Tunnels, in Folge der Arbeitseinstellung, sehr in die Länge gezogen wird.

Aus dem Korporations-Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für letzte Woche, abschließend mit Freitag, die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Zahl der Inkorporationen 205, angelegtes Kapital $63,890,500. Das Gesammtkapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 109, mit $7,391,200; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 39, mit $46,515,000; Kohlen- und Eisengruben 2, mit $400,000; Beleuchtungs- und Transport-Anlagen 7, mit 475,000; Bewässerungsgesellschaften 1, mit $50,000; verschiedene Unternehmungen 47, mit $9,059,300.

Fallissements.

Fünf bekannte Firmen stellen ihre Zahlungen ein.

Auch heute mußten wiederum mehrere bekannte Geschäftsfirmen ihre Zahlungen einstellen.

Die „Chicago Consolidated Iron and Steel Comp.", deren Fabrikanlagen sich in Harvey, Ill., befinden, nahm eine Geschäftsübertragung zu Gunsten der „Title & Trust Comp." vor, wobei die Aktiva auf $300,000 angegeben werden, während über den Bestand der Verbindlichkeiten noch nichts Näheres bekannt georden ist.

Dann fallirte fernerhin die Häute-Firma H. M. Hosick & Co., 191 Michigan Str. In diesem Falle werden die Ausstände auf $200,000, die Passiva auf $125,000 angegeben.

Die „Chicago and Western Soap Works", Ecke von Kingsbury und Superior Str., ist ebenfalls bankerott. Aktiva $30,000; Passiva $50,000.

George Oberne & Co., Händler in Leder und Häuten, Nr. 407 N. Halsted Straße, haben heute Vormittag im County-Gericht ihren geschäftlichen Bankerott angemeldet. Den Ausständen im Betrage von $200,000 sollen Verbindlichkeiten in Höhe von $125,000 entgegenstehen.

Und schließlich fallirten heute auch noch die Spirituosenhändler Louis Siebers & Son, Nr. 312 Fifth Ave. Hier sollen die Ausstände $35,000, die Verbindlichkeiten $30,000 betragen.

In Bezug auf den Bankerott der „Chicago Iron & Steel Co." bemerkte heute Anwalt Frank S. Weigley, der Rechtsvertreter der insolventen Firma, daß die Schwierigkeiten schon binnen Kurzem völlig gehoben sein würden. Die Thore seien nur temporär geschlossen worden, um die Gläubiger an Beschlagnahmungen zu verhindern. Die Fabrik würde zweifelsohne schon bald wieder in vollem Betrieb sein. Präsident und Haupt-Aktionär der Gesellschaft ist John M. Sweeney. Die Anlagen wurden vor etwa 3 Jahren von Wheeling, W. V. nach hier verlegt, und bei günstigem Geschäftsgange werden mehrere hundert Arbeiten in denselben beschäftigt. Das Betriebskapital der Gesellschaft ist mit $500,000 inkorporirt.

Wiedergefunden.

Eines schönen Tages, Anfangs Mai d. J., besuchte eine gewisse Jennie McKenna, die sich für eine Krankenpflegerin ausgab, die in Cripple Creek, Col., ansässige Familie Peter Rivens und nahm späterhin deren krankes Töchterchen, die 7 Jahre alte Gertrude, mit nach Hot Springs, damit sie dort gesunde. Seit diesem Augenblick blieb das Kind spurlos verschwunden und alle Nachforschungen über den Verbleib desselben waren gänzlich erfolglos. Der schier untröstliche Vater hat inzwischen das ganze Land von einem Ende zum anderen durchstreift, ohne seine Tochter irgendwo zu entdecken. Jetzt endlich hat er dieselbe in dem „Home for the Friendleß" an Wabash Ave. wiedergefunden, woselbst Jennie McKenna das Mädchen vor Wochenfrist mit Hilfe der „Humane Society" untergebracht hatte. Das Wiedersehen zwischen Eltern und Tochter war, wie sich leicht denken läßt, ein recht freudiges und heute hat Gertrude mit den Ihrigen die Heimreise angetreten.

Was jene Jennie McKenna, die sich augenblicklich in Waukesha aufhalten soll, eigentlich zu dem sonderbaren Handeln veranlaßt hat, bedarf noch näherer Aufklärung.

Der White'sche Mordprozeß.

In dem zur Zeit vor Richter Windes verhandelten Mordprozeß gegen Clarence White und seine angeblichen Mitschuldigen Frank Carpenter und Chas. Gurney hatten sich Staat und Vertheidigung bis heute Mittag noch auf keinen einzigen Geschworenen geeinigt, obwohl bereits mehrere Dutzend Spezial-Geschworene vorgeladen und geprüft worden sind. Als Staatszeugen sind bis jetzt vom Hilfsstaatsanwalt Pearson die folgenden Personen angemeldet: Frank W. Parke, Mattie Garretson, Markus Peterson, Margaret Dow, Geo. Beetle, Eva Schell, Walter C. Hale, Dr. Louis Mitchell, Thomas Treehorn, Inspektor Shea, Joseph H. Jackson, Frau T. J. Marshall, Frau Reid, Frau Philipps, Frau Rowe, Fräulein Sherlock und die Polizisten Wellbasky, Treehorn, O'Neill, Whalen, Michael Brown und Fitzgerald.

Vorläufig unschädlich gemacht.

Gefängnißdirektor Whitman hat heute sieben jugendliche Gesetzesübertreter nach der Reformschule in Pontiac gebracht. Ihre Namen und Schandthaten sind: John Boldt, Diebstahl; Frank Carson, Brandstiftung; B. Doring, Diebstahl; Arthur Montgomery, versuchter Raubanfall; Christ. Popa, Diebstahl; Edward Walters, Einbruchsdiebstahl, und Arthur Wilt, Einbruchsdiebstahl. Die Strafzeit ist in allen Fällen von unbestimmter Dauer.

* Zweihundert Mitglieder der „Western Society of Engineers" unternahmen heute auf der Santa Fe-Bahn eine Inspektions-Tour nach dem Drainage-Kanal. Chef-Ingenieur Isham Randolph diente ihnen als Führer.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Milwaukee brannte die Fabrik der „Northwestern Chemical Co.“ nieder. Verlust etwa $30,000.

— Ueber die „Telegram Cycle Manufacturing Co.“ in Milwaukee wurde der Zwangsbankerott verhängt.

— Die „Peru State Bank“ in Peru, Jll., ist verkracht. Eine Ursache des Bankerotts wird nicht angegeben.

— Noch immer hört man Vieles von den Opfern der Hitze, u. A. auch an einer Anzahl Plätze des südlichen Illinois.

— Zu Ground House, Minn., stieß ein Güterzug der Eastern Minnesota-Bahn mit einer Lokomotive der Great Northern Bahn zusammen. Der Heizer Moore wurde getödtet.

— Der General-Anwalt von Illinois hat ein Gutachten abgegeben, wonach Frauen gesetzlich zu Township-Schatzmeisterinnen ernannt werden können.

— Einbrecher drangen nächtlicherweile in die Apotheke von D. W. Bonnell in Hubbard bei Youngstown, O., und erbeuteten Schmucksachen im Werthe von $400 sowie anderes Eigenthum.

— Senator John L. Mitchell von Wisconsin, welcher früher für einen strammen Gold-Demokraten gehalten wurde, hat von der Bundeshauptstadt aus seinen Freunden seinen endgiltigen Entschluß mitgetheilt, Bryan und Sewall und die ganze Chicagoer Prinzipien-Erklärung zu unterstützen.

— Die Goldreserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten nur noch $106,063,916. Doch heißt es, daß vor der Präsidentenwahl das bekannte Bankiers-Syndikat jedenfalls seine spekulativen Anzapfungen dieser Reserve nicht so weit treiben werde, daß die Regierung eine neue Obligationen-Anleihe vornehmen müsse.

— Schon wieder hat die Arbeiter-Aussperrung an den „Brown Hoisting Works“ in Cleveland zu einem bösen Auftritt geführt. Zwischen Ausständigen und Nicht-Gewerkschaftlern, welche gerade von der Arbeit heimkehrten, gab es gestern Abend eine Keilerei, bei welcher auch Schüsse abgefeuert wurden. Vier Männer wurden schwer verletzt, darunter zwei Nicht-Gewerkschaftler, ein Ausständiger und ein Zuschauer.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 298 Bankerotte gemeldet, in Canada 36, zusammen also 334, gegen 234 (in den Ver. Staaten 196 und in Canada 38) in derselben Woche des Vorjahres, 272 in der vorigen und 321 in der vorvorigen Woche. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres, um 3.6 Prozent abgenommen; in Chicago war eine Abnahme um 8.4 Prozent zu verzeichnen.

Ausland.

— Der ehemalige Koch des Fürsten Bismarck, Leischer, wurde wegen einer Reihe Diebstähle zu 2 Jahren und 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— Zu Bruß, einem Dorf im westpreußischen Kreise Konitz, sind 30 Gehöfte durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

— Die Wassersnoth in Graz, Oesterreich, ist noch immer nicht beseitigt, und der Verkehr ist infolge der Ueberschwemmung im äußerst mangelhafter.

— Der Mechaniker Fock in Wien, der, wie gemeldet, auf den Schlosser Basch ein Bomben-Attentat verübte, soll mit der Gattin seines Opfers ein Liebesverhältniß unterhalten haben.

— Bertha Rother, welche als Modell zu dem Gräf'schen Bild „Das Märchen“ berühmt und auch berüchtigt wurde, soll angeblich nächstdem österreichische Gräfin werden.

— Der französische Minister des Auswärtigen erklärt, daß die amerikanische Regierung die Annektirung Madagaskars durch Frankreich anerkannt habe.

— Im Alter von 52 Jahren starb die Hof-Schauspielerin Frau Marie Kahle-Keßler, welche früher zu den besten Kräften des Schauspielhauses in Berlin gehört hatte.

— Der Zustand der betagten Königin von Sachsen, welche an Rheumatismus leidet und sich gegenwärtig in Rehefeld befindet, wird als höchst bedenklich geschildert.

— Die britischen Blätter bringen Auszüge aus der Notifikations-Rede Bryans im New Yorker „Madison Square Garden“ und schimpfen über dieselbe.

— Zu Lörrach in Baden wurde der Schuhmacher Schauer unter der Anklage verhaftet, die „Berner Tagwacht“ verbreitet zu haben, welche eine Majestätsbeleidigung enthielt.

— Die Stadt Sonneberg, in Sachsen-Meiningen, ist durch Hagelschlag arg mitgenommen worden. Viele Gebäude sowie die Felder in der Umgegend wurden durch die Schlossen schwer beschädigt.

— Es gelang, die erwähnte gefährliche Feuersbrunst in Ostend, Belgien, wenigstens auf die St. Peter- & Paulskirche zu beschränken, sodaß der Schaden viel geringer ist, als man erst befürchtet hatte.

— Freiherr v. Berlepsch, der frühere preußische Handelsminister, ist von der philosophischen Fakultät der Berliner Universität zum Ehrendoktor ernannt worden, und zwar „wegen der bei der Beilegung der Bergarbeiter-Unruhen bewiesenen Humanität, Festigkeit und Weisheit sowie für seine Mit-Urheberschaft an der Arbeiterschutz-Gesetzgebung“.

— Die militärische Disziplinar-Untersuchung in Potsdam gegen Angehörige des Zweiten Garde-Feldartillerie-Regimentes wegen verbotenen Badens im Jungfernsee und Insultirens vorübergehender Damen ist jetzt fallen gelassen worden, ohne daß die Schuldigen ermittelt worden sind. Wahrscheinlich sind die Vorgesetzten der Ansicht, daß die Schuldigen inzwischen ohnehin genug gebüßt haben.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, ist, auf Veranlassung der Kaiserin hin, eine Reihe strenger Verordnungen erlassen worden, um zu verhüten, daß die Sittlichkeit des weiblichen Theiles der Landbevölkerung bei den kommenden Herbstmanövern von den einquartierten Mannschaften gefährdet werde. Frauenspersonen von auswärts sollen in keinem Dorf geduldet werden, Jeder muß um 9 Uhr Abends zu Hause sein, und bei der Ankunft der Truppen im Dorfe hat der Ortsgeistliche dem kommandirenden Offizier ein Verzeichniß aller „gefährlichen Lokale zu übergeben, deren Besuch alsdann den Soldaten auf das Strengste verboten wird.

Lokalbericht.

Wollen ihm Zeit lassen.

Etwa 25 Gläubiger der vor Kurzem verkrachten Kohlenfirma Watson, Little & Co. hielten gestern Nachmittag im Old Colony-Gebäude unter dem Vorsitz von O.H. Richardson, eine Versammlung ab, um sich über ein gemeinsames Vorgehen schlüssig zu werden. Nach einer von Herrn Watson vorgelegten detaillirten Berechnung belaufen sich die Gesammtbestände der Firma auf $127,000, während die Verbindlichkeiten nur $79,250 betragen sollen. Einen großen Theil der Bestände bilden die im Staate Indiana gelegenen Kohlenbergwerke. Unter den Hauptgläubigern befinden sich die „Old Pittsburg Coal Co.“ mit einer Forderung von $5500; O. H. Richardson & Co., $2500, und die Henry Weaver Company, $1500.

Wie verlautet, haben sich die Gläubiger dahin geeinigt, von Herrn Watson Wechsel anzunehmen, die spätestens nach fünf Jahren fällig sein sollen. In der Zwischenzeit müssen Theilzahlungen geleistet werden. Ob sich Herr Watson auf diesen Vorschlag einlassen wird, ist vorläufig noch eine offene Frage. Eine weitere Versammlung soll am nächsten Montage abgehalten werden.

Der Gaul „glich“ ihn nicht.

Der „große“ Volksmann, Cuba-Befreier und bald „gewesene“ Bundes-Abgeordnete Charley Woodmann soll sich seit gestern mit der Absicht tragen, zum Wohl und Besten seiner Kollegen nachstehenden Gesetzentwurf einzubringen:

„Jedes Pferd, jeder Esel und jeder Hund, die es wagen, die geheiligte Person eines Kongreßmitgliedes auf offener Straße zu beißen oder anzuknurren, sollen auf der Stelle erschossen werden.“

Herr Woodman begründet diesen Paragraphen mit einer gestern persönlich gemachten Erfahrung. Beim Passiren der Washington Straße schnappte nämlich plötzlich ein Buggypferd nach Charleys strohfarbenem Ziegenbart, zerriß dem achtbaren Bundesabgeordneten die buntkarrirte Weste, und wollte ihm eben auch noch einen kleinen Denkzettel mit den Hinterhufen geben, als ein Blaurock sich des angebissenen Volksmannes annahm.

Wird er „gehen“ müssen?

Die militärische Pensionirungsbehörde, welche seit einigen Tagen im Pullman-Gebäude in Sitzung ist, hat sich gestern bis zum nächsten Montag vertagt. Die letzte Sitzung dieser Woche wurde mit dem Verhör von Oberst R. E. A. Crofton, aus Fort Sheridan ausgefüllt, dessen Gesundheitszustand nach dem offiziellen Bericht viel zu wünschen übrig läßt. Der alte Haudegen soll nicht allein etwas schwerhörig sein, sondern auch ein wundes Knöchelgelenk besitzen, wodurch ihm angeblich die Ausübung seiner Dienstpflichten sehr erschwert wird. Von Herrn Crofton selbst wird dies freilich entschieden bestritten; er behauptet, daß er seit Jahren keinen Arzt benöthigt hat und noch heute, trotz seiner 62 Jahre, so rüstig ist, wie der jüngste Lieutenant in seinem Regiment. Das vortreffliche Aussehen des alten Herrn läßt in der That an der Wahrheit dieser Angaben kaum einen Zweifel aufkommen. — Der Entscheidung der Militärbehörde in diesem speziellen Falle wird in den betheiligten Kreisen mit großer Spannung entgegengesehen.

Ein Schurkenstreich.

Unter der Anklage, der Frau Paulina Lewandoski, von Nr. 22 Frankfort Str., auf geriebene Art und Weise 140 Dollars abgelockt zu haben, wurde gestern ein gewisser Henry Rawicz hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Gatte der Frau, Joseph Lewandoski, verbüßt augenblicklich eine vierjährige Zuchthausstrafe in Joliet, die er wegen Todtschlags zudiktirt erhielt. Rawicz soll nun der armen Frau vorgeschwindelt haben, daß er die Begnadigung ihres Gatten erwirken könne, falls ihm die benöthigten Geldmittel zur Verfügung ständen. Und die Aermste war thöricht genug, ihm ihre sauer erworbenen Ersparnisse anzuvertrauen. Hoffentlich wird dem Burschen jetzt eine exemplarische Strafe zu Theil.

Politisches.

Chicago zum Sitz des nationalen demokratischen Hauptquartiers erkoren.

Mark Hannas Abreise.

Chicago, die Metropole des großen Westens, welcher bei der Wahl am 3. November den Ausschlag geben wird, wer von den Kandidaten für die nächsten vier Jahre das Weiße Haus in Washington beziehen wird, hat wieder einmal die Palme des Sieges davongetragen. Das große demokratische National-Hauptquartier soll hierher verlegt werden. John R. McLean von Ohio, welcher sich unter denjenigen befand, welche bei der im Juli abgehaltenen demokratischen National-Konvention für das Präsidentenamt vorgeschlagen wurden, wird wahrscheinlich der oberste Kampagneleiter werden.

Ihm zur Seite als Komite-Mitglieder werden vermuthlich folgende demokratische Führer stehen: C. F. Johnson von Kansas, J. G. Shanklin von Indiana, William J. Stone von Missouri, Clark Howell von Georgia, D. J. Campau von Michigan, Gouverneur Altgeld von Illinois und C. A. Walsh von Jowa.

* * *

Im demokratischen Staats-Hauptquartier wird vorläufig nur eine geringe Thätigkeit entwickelt. Man scheint sich sehr sicher zu fühlen und eine aktive Kampagne vorläufig noch für überflüssig zu halten. Sekretär Nelson ist rosiger Laune und behauptet, daß schon jetzt einige republikanische Counties im Staate absolut für Bryan und Altgeld gewonnen seien.

* * *

Das nationale Exekutiv-Komite der Gutgeld-Demokraten wird übermorgen im Palmer House zusammenkommen, um Berichte zu hören, in welcher Weise die Organisation weiter fortgeschritten ist. Im nächster Woche soll auch für jeden Kongreßdistrikt in Cook County ein Golddemokrat als Kandidat aufgestellt werden.

* * *

Der „Gestrenge“ des republikanischen Hauptquartiers wird heute für einige Zeit von seinen Getreuen Abschied nehmen, und sich nach dem Osten begeben. Mark Hanna mag ein großer politischer Drahtzieher und unter vielen seiner Parteigenossen nicht sonderlich beliebt sein; in Einem stimmen sie aber alle überein, nämlich darin, daß er ein unermüdlicher und gewandter Geschäftsmann ist. Während seiner Anwesenheit hier in Chicago seit letztem Montag ging bei den Republikanern Alles am Schnürchen; die leitende Hand des Führers machte sich überall vortheilhaft bemerkbar. Das Hauptquartier wurde in seiner inneren und äußeren Zusammensetzung vergrößert, neue Büreaus wurden eingerichtet und dergleichen mehr; kurz und gut, die anderen Parteien können sich wenigstens was das Geschäftliche anbetrifft, bei der Einrichtung der ihrigen, das republikanische Hauptquartier zum Muster nehmen. Die New Yorker Rede Bryans scheint den Republikanern immer noch viel Kopfschmerzen zu machen. Besonders fähige und in der Finanzfrage gut unterrichtete Parteileute wurden angewiesen, dieselbe in allen ihren Theilen zu zergliedern, und mit ehemaligen von Bryan im Kongreß und außerhalb desselben gehaltenen Reden zu vergleichen, um dann schließlich zu beweisen, daß der „Boy Orator“ die große Rede gar nicht selbst verfaßt hat. Auch gestern sprachen eine große Zahl Besucher vor, unter Anderen auch ein Mitglied des republikanischen National-Komites, E. F. Wimberley von Louisiana, welcher berichtete, daß die Partei in seinem Staate in zwei Lager gespalten sei; diese müßten vereinigt werden, wenn Louisiana gewonnen werden sollte. Mark Hanna versprach, Alles in seinen Kräften Stehende thun zu wollen, um die feindlichen Brüder wieder zu versöhnen.

* * *

Unter den Auspizien der „Vereinigten Rothmänner-Logen wird am 31. August eine große Debatte über die Finanzfrage in der Central Music Hall stattfinden. Der Hauptverfechter des Goldes bei dieser Gelegenheit wird F. X. Schoonmaker, Verfasser der „Silberschlange“, sein, während William J. Strong, Verfasser mehrerer Silberschriften, das Banner des weißen Metalls hochhalten wird.

Steckbrieflich verfolgt.

Inspektor Fitzpatrick hat heute den Polizeibehörden aller größeren Städte des Landes eine genaue Personalbeschreibung des ehemaligen Grundeigenthumhändlers Thomas B. Clohessy übermittelt, der seit Februar d. J. spurlos verschwunden ist. Clohessy steht unter der Anschuldigung, als Schatzmeister der „Golden Rule Building & Loan Association“ gegen $30,000 unterschlagen zu haben und dann flüchtig geworden zu sein. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von $100 ausgesetzt worden.

Aus Liebesgram.

Hattie Forester, die 17 Jahre alte Tochter des Restaurateurs E. Forester, von Nr. 236 Chicago Ave., South Evanston, stürzte sich gestern in der Nähe des Kalvarien-Friedhofes in den See, wurde aber noch im letzten Augenblick von dem jugendlichen Arbeiter Cornelius O'Neill vor einem nassen Grab gerettet. Unglückliche Liebe soll das Mädchen zu dem verzweifeltem Vorhaben getrieben haben.

* Bei dem Hochamt in der Jesuiten-Kirche, Ecke von May und 12. Straße, wird morgen der bekannte Baßsänger Gustav Holm von der erzbischöflichen Kathedrale in New York, ein Neffe Christine Nilsons, mitwirken.

Bankier Taylor verhaftet.

Er wird der Unterschlagung bezichtigt.

Auf Betreiben des Grocerieladenbesitzers Garfield G. Le Fevre, von Nr. 1299 W. Madison Str., ist gestern Abend der Bankier Louis D. Taylor, der, wie erinnerlich, am Dienstag plötzlich seinen geschäftlichen Bankerott anmeldete, von der Polizei in Haft genommen worden und hatte die Nacht im Zellengefängniß der Harrison Str.-Station zu verbringen. Gelingt es dem Arrestanten nicht, die gewünschte Bürgschaft aufzutreiben, so wird er das County-Gefängniß zu beziehen haben.

Le Fevre, der noch kurz vor Schluß der Bank $785 deponirte, die auch anstandslos von Taylor angenommen wurden, bezichtigt ihn jetzt der einfachen Unterschlagung. Der Haftbefehl für den Bankier wurde bereits am Mittwoch von Richter Eberhardt erwirkt, doch gelang es dem Konstabler Dinan erst gestern Abend, des Gesuchten habhaft zu werden. Taylor wurde für verhaftet erklärt, als er eben seine Wohnung in Oak Park betreten wollte.

Verlangen gleich genug.

Wegen angeblichen Kontraktbruches ist gestern im hiesigen Kreisgericht die „Orcutt Company“ von den Herren George S. Knapp und Nelson G. Franklin auf $100,000 Schadenersatz verklagt worden. Die Kläger hatten ihrer Angabe zufolge am 10. August des vorigen Jahres mit der verklagten Firma einen Kontrakt abgeschlossen, wonach ihnen eine Million der sogenannten „Columbian Liberty Bell Souvenirs“ zum Preise von $78.50 per Tausend geliefert werden sollte. Die erste Lieferung von 100,000 Exemplaren hatte dem Kontrakte gemäß innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen zu erfolgen, da ein Theil der „Souvenirs“ während der Dauer der „Cotton States Exposition“ abgesetzt werden sollte. Diese Bedingungen sind nun angeblich von der Orcutt Co. nicht erfüllt worden, und der klägerischen Partei ist dadurch, wie behauptet wird, ein beträchtlicher Schaden erwachsen, für den sie jetzt eine „angemessene“ Entschädigung fordert.

Lebhafte Kampagne.

Der diesmalige Wahlfeldzug scheint ein recht frischer, fröhlicher Währungskrieg werden zu wollen, der heute schon allenthalben „Leben in die Bude“ bringt. Im Geschäftszentrum der Stadt kommt es bereits tagtäglich zu hitzigen „Rede-Plänkeleien“ zwischen Vertretern der „Goldkäfer“ und „Silberlinge“, wobei das sich schnell ansammelnde Publikum bald für diesen, bald für jenen Stumpredner Partei ergreift. Diese öffentlichen Diskussionen, die mit Vorliebe an der Ecke von Madison und Dearborn Str. abgehalten werden, hemmen nun aber den Verkehr ungemein, und die Polizei hat sich in Folge dessen gezwungen gesehen, energisch einzugreifen. Die Debatten müssen fortan an anderen, weniger belebten Ecken abgehalten werden, denn ganz unterdrücken wird man die Rede-Tourniere wohl kaum können.

Ein boshafter Greis.

Der im Hause Nr. 1143 66. Str. wohnhafte 80jährige Michael Fitzgerald wurde gestern auf Veranlassung seiner Nachbarn und der „Humane Society“ wegen grausamer Behandlung seiner ungefähr ebenso alten, geistig schon etwas schwachen Frau verhaftet und in der Hyde Park-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht. Fitzgerald pflegte seine Frau mit einer Waschleine an der Bettstelle oder sonst irgend einem Gegenstand festzubinden und sie dann für längere Zeit hungern und dursten zu lassen; er soll sie überhaupt in jeder Beziehung auf das Grausamste behandelt haben. Die Nachbarn wurden schließlich darauf aufmerksam, nahmen sich der unglücklichen Frau an und führten Beschwerde bei der „Humane Society“, welche alsdann das Weitere veranlaßte.

Um seine Ersparnisse bestohlen.

Unter der Bettmatratze pflegte der Grocerieladenbesitzer Jacob Schwartz, von Nr. 4558 Bishop Str., seine mühsam zusammen gebrachten Ersparnisse zu bewahren, da er sie dort am sichersten vor Bankkrach und Diebsgesindel wähnte. Er sollte sich bitter getäuscht sehen. Gestern Abend statteten ihm nämlich Schleichdiebe einen heimlichen Besuch ab und schleppten die ganze Summe, 760 Dollars in Gold, mit fort, während Schwartz mit seiner Gattin arglos vor der Hausthür saß. Von den Thätern fehlt bis zur Stunde noch jede Spur.

Ausflug nach Milwaukee.

Der rühmlichst bekannte Schweizer Thalia-Verein wird am Sonntage, den 23. August, auf besondere Aufforderung hin, in unserer Schwesterstadt Milwaukee eine große dramatische Unterhaltung veranstalten, für die ein höchst interessantes Programm aufgestellt worden ist. Als Festplatz ist der „Milwaukee-Garten“ an 14. und State Str. in Aussicht genommen. Zur Aufführung gelangen unter Anderem mehrere Szenen aus „Wilhelm Tell“, darunter der „Grütli-Schwur“, sowie ein vielversprechendes Lustspiel, betitelt: „Der Vetter aus Batavia“. Auch das Thalia-Quartett und Fräulein Anna Hartmann haben ihre Betheiligung zugesagt. Alle Freunde und Gönner des festgebenden Vereins sind ersucht, die große Exkursion mitzumachen. Die Abfahrt von Chicago erfolgt am Samstage, den 22. d. Mts., um 8 Uhr Abends, mit dem Dampfer „Indiana“. Die Kosten der Fahrt sind gering.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Kannstatter Volksfest.

Das 19. Kannstatter Volksfest, veranstaltet vom Schwaben-Verein, findet am Sonntag und Montag, den 23. und 24. August, in Ogdens Grove statt. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, und das Publikum kann sich auch in diesem Jahre wiederum auf Gediegenes gefaßt machen. Hat doch von jeher, außer dem Fest der alten Ansiedler, das von der schwäbischen Bevölkerung veranstaltete Volksfest als ein gesellschaftliches Ereigniß gegolten, dem das gesammte Deutschthum der Stadt das regste Interesse entgegenbringt. In diesem Jahre aber deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die bevorstehende Festlichkeit alle ihre Vorgängerinnen noch weit in den Schatten stellen wird. Die große Popularität des Kannstatter Volksfestes ist nicht allein auf die dabei gebotenen außergewöhnlichen Genüsse und Vergnügungen zurückzuführen, sondern auch darauf, daß der Schwaben-Verein den Reinertrag des Festes zum größten Theil zu wohlthätigen und edlen Zwecken verwendet. Schon seit längerer Zeit finden die Proben für die Bühnenaufführungen statt, unter denen als Hauptfestspiel „Die Neckarfahrt zum Kannstatter Volksfest“, große Pantomime in drei Szenen mit Gesang und Tanz, besonders hervorzuheben ist. In Form eines beweglichen Panoramas wird den Festgästen die Neckarreise vor Augen geführt. Im Vordergrunde zeigen sich die Städte, an denen die Fahrt vorbeigeht, im Hintergrunde sagenumwobene Burgen. Der Aufenthalt zwischen den einzelnen Stationen wird durch Episoden, die strengen Lokalcharakter tragen, ausgefüllt. Der zweite Theil der Aufführung bringt eine Darstellung des Volksfestes selbst mit seinem eigenartigen Leben und Treiben und schließt mit einem Wettrennen, das von Mitgliedern der Chicago-Turngemeinde veranstaltet wird. Schattenbilder aus der Heimath, Kasperle-Theater, Feuerwerk und sonstige Belustigungen aller Art bilden den weiteren Inhalt des reichhaltigen Festprogramms.

Es mag hier nicht versäumt werden, die Freunde eines guten Tröpfchens darauf hinzuweisen, daß bereits sechs Stück Neckar-Riesling, echter 93er, aus dem Stuttgarter Hofkeller, speziell für dieses Fest importirt, in Chicago eingetroffen sind. Die übliche Weinprobe fand am letzten Samstage in Sibleys „Warehouse“, Nr. 10 N. Clark Str., statt, bei welcher Gelegenheit die exquisite Güte des herrlichen Getränkes von alterprobten „Kennern“ festgestellt worden ist. — So bedarf es denn nur noch der Gunst des Wettergottes, um auch das diesjährige Volksfest zu einem überaus glänzenden Erfolge zu gestalten.

Aufgepaßt, Rothmänner!

Das jährliche große Piknik des „Town Lake-Stamm Nr. 260, U. O. R. M.“, welches am Sonntage, den 19. Juli, der ungünstigen Witterung wegen nicht abgehalten werden konnte, findet morgen, Sonntag, in Palos Grove, Illinois, statt. Ein Spezialzug verläßt den Wabash-Bahnhof, Ecke Polk und Dearborn Str., punkt 9 Uhr Morgens und hält an Archer Ave., 47., 55. und 63. Str. Das Billet für die Hin- und Rückfahrt, einschließlich des Eintritts zum Festplatze, kostet 50 Cents. Alle Billets, welche für den 19. Juli an Rothmänner und deren Freunde ausgegeben wurden, behalten ihre Giltigkeit. Also hinaus nach Palos Grove am Sonntage, den 16. August! Für gute Musik ist bestens gesorgt, desgleichen für allerlei Unterhaltungen für Alt und Jung, und was die Hauptsache ist, für gute Speisen und vortreffliche Getränke.

Order of Mutual Protection.

Die vereinigten Logen des „Order of Mutual Protection“ werden am morgigen Sonntag, den 16. d.M., im Nord Chicago-Schützenpark ein großes Piknik und Sommernachtsfest abhalten, für das sich unter den Mitgliedern des strebsamen Ordens und seinen zahlreichen Freunden ein äußerst reges Interesse kundgibt. Von Seiten des zuständigen Festkomites wird alles nur Mögliche gethan werden, um den Besuchern etwas wirklich Gediegenes darzubieten. Konzert, Tanz, Gesang und allerhand andere Vergnügungen bilden den Inhalt des interessanten Festprogramms. Wer also einen wirklich schönen Sonntag verleben will, der versäume es morgen nicht, nach dem Nord Chicago-Schützenpark hinauszupilgern. Das Billet kostet 25 Cents pro Person.

Rheinischer Verein.

Die Rheinländer halten morgen, Sonntag, im Belmont Grove, Ecke von Clybourn und Belmont Ave., ihr sechstes großes Piknik ab. Das Arrangementskomite, bestehend aus den Herren H. Schäfer, Dudenhoffer, P. Seil, Jos. Junglas, Peter Becker, Wilh. Münch und Th. Zons, verbürgt den Besuchern einige genußreiche Stunden. Es sind von Seiten des Komites große Anstrengungen gemacht worden, um durch Preiskegeln, sowie durch allerlei andere Volksbelustigungen für Jung und Alt das Publikum auf's Beste zu amüsiren. Für einen guten Tropfen Rheinwein und alle anderen Erfrischungen ist bestens gesorgt.

D'rum auf ihr Töchter und Söhne der weinumrankten Berge des schönen Heimathlandes! Kommt und laßt das schöne Rheinlied zur Wahrheit werden: „Strömt herbei, ihr Völkerschaaren!“

Luxemburger Volksfest.

Unter den Auspizien der vereinigten Luxemburger Gesellschafen — „Luxemburger Independent Club“, „Ons Hemecht“ und „Luxemburger Junggesellen-Verein“ — soll morgen, Sonntag, in Simons Grove, Nr. 3317 N. Clark Str., ein allgemeines Luxemburger Volksfest abgehalten werden, bei welcher Gelegenheit es sicherlich höchst vergnügt und gemüthlich zugehen wird. Stehen doch die Luxemburger mit ihrem urwüchsigen Humor und ihrer übersprudelnden Lebenslust als treffliche Festveranstalter im bestem Ansehen. Für ein hochinteressantes Programm und für allerlei wirkungsvolle Ueberraschungen ist auch diesmal in ausgiebigster Weise gesorgt worden. Wer also morgen das Luxemburger Volksfest besucht, darf vortrefflicher Unterhaltung sicher sein. Der Vorstand des Arrangements-Komites besteht aus Anwalt Matthew J. Huß, Präsident, und Philipp Lippert, Sekretär.

Senefelder Liederkranz.

Das diesjährige Basket-Piknik des „Senefelder Liederkranz“ soll morgen, am Sonntage, den 16. d. M., in Harms Grove abgehalten werden. Dieser Grove ist einer der schönsten Ausflugplätze in der Nähe Chicagos. Wie in früheren Jahren, so wird auch diesmal das zuständige Komite alles Mögliche thun, um den Mitgliedern des festgebenden Vereins, sowie den zahlreichen Freunden und Bekannten desselben einen wirklich vergnügten Tag im Schatten zu bereiten. An Belustigungen jeglicher Art für Jung und Alt wird kein Mangel sein; auch für gute Getränke und feine Thüringer Bratwurst ist bestens gesorgt. Verschiedene hübsche und recht werthvolle Preise werden bei den Volksspielen zur Vertheilung kommen. Als eine Hauptattraktion dürfte sich das Emporsteigen eines Luftballons erweisen, in dem die diensteifrigen Mitglieder des Arrangementskomites eine Reise in die höheren Luftregionen machen wollen. Für den Eintritt zum Festplatze, einschließlich der Getränke, ist $1 pro Person zu entrichten; Damen in Herrenbegleitung sind frei. Der Anfang der vielversprechenden Festlichkeit ist auf 9 Uhr Vormittags festgesetzt worden.

Piknik des deutschen Preßklubs.

Von dem Vergnügungs-Ausschuß des Deutschen Preßklubs werden zur Zeit Vorbereitungen für ein großes Piknik und Hochsommerfest getroffen, das am Sonntag, den 23. August, in dem schattigen und prächtig gelegenen Louisenhain bei Altenheim abgehalten werden soll. Der Verein gibt sich der Hoffnung hin, daß bei dieser Gelegenheit nicht nur seine eigenen aktiven und außerordentlichen Mitglieder mitsammt ihren Familienangehörigen, sondern auch die Damen und Herren vom Altenheim-Verein, sowie sonstige Freunde und Gönner des Preßklubs zahlreich vertreten sein werden. Da gerade die Morgenstunden zu einem Aufenthalte in der freien Natur am geeignetsten sind, so werden Alle, die sich an dem Ausfluge betheiligen wollen, gebeten, so früh wie nur irgend möglich nach dem Festplatze aufzubrechen. Für einen gemeinschaftlichen Imbiß zur Mittagszeit und für Erfrischungen aller Art wird bestens gesorgt sein. Die näheren Arrangements werden später bekannt gemacht werden.

Vereinigte Volkstheater.

Direktor Julius Loeffler, welcher es in den letzten zwei Jahren verstanden hat, das deutsche Theater in der Sozialen Turnhalle zu einem der ersten Volkstheater Chicagos zu machen, hat, um dem Geschmack des Publikums in jeder Richtung hin genügen zu können, für die nächste Saison auch die Leitung des deutschen Theaters in Hoerbers Halle übernommen und wird in Gemeinschaft mit dem liebenswürdigen Verwalter genannter Halle, Herrn John Gradt, darauf hinarbeiten, auch dieses Theater zu einem der angenehmsten Sammelplätze für die Deutschen der Südwestseite zu machen. Direktor Loeffler, welcher in den Theaterkreisen Chicagos seit dem Jahre 1879 als umsichtiger Schauspieler und Regisseur auf's Vortheilhafteste bekannt ist, wird sein bestes Können einsetzen, um eine Gesellschaft zusammenzustellen, wie sie vorher noch an keinem Volkstheater besser beisammen war; in der Auswahl der Stücke soll jederzeit dem allgemeinen Geschmack des Publikums Rechnung getragen werden.

Die Eröffnungsvorstellungen in beiden Hallen sind auf den ersten Sonntag im September festesetzt, wofür zwei großartige Novitäten in Vorbereitung sind.

Park-Konzerte.

Kapellmeister John A. Hand veranstaltet morgen Nachmittag im Lincoln-Park wiederum ein großes Frei-Konzert, bei welcher Gelegenheit das nachstehende interessante Programm zur Durchführung gebracht werden soll:

„Coliseum“-Marsch, W. Potstock; Ouverture zu „Dessauer“, Schneider; Walzer „Girofle-Girofla“, E. Strauß; große Phantasie aus „Der Prophet“, Meyerbeer; „A Night off“, Brooks; Walzer „Nantasket Beach“ von Sybel Parker Kerlin; Ouverture „Franz Schubert“, Suppe; Humoreske „Eine Zweiradfahrt“, Johnson; „Des Löwen Erwachen“, Kontski; „Ulanenruf“, Eilenberg; „Ma Angeline“, Platt. Anfang des Konzertes punkt 4 Uhr Nachmittags.

Im Humboldt-Park findet morgen, beginnend um 4 Uhr Nachmittags, ein Konzert statt, für welches der Dirigent, Kapellmeister John Meinken, das folgende vielversprechende Programm aufgestellt hat:

„Marsch-Turnier“, Bach; Ouverture „Vermischte Nachrichten“, Kießler; Two-Step „Famous Cadet“, Schleiffarth; Selektion, „Tannhäuser“; Idyll „Die Schmiede im Walde“, Michaelis; Walzer „Lustige Brüder“, Vollstedt; Selektion „America“, Moses; Ouverture „Dichter und Bauer“, Suppe; Selektion „Un Ballo in Maschera“, Verdi; Marsch „Hipp, Hipp Hurrah“, Kunoth.

Aus Vereinskreisen.

Die Humboldt-Loge Nr. 3 vom Unabhängigen Orden der Ehre hat in ihrer letzten Generalversammlung, mit Einwilligung der Großloge, beschlossen, bis zum 1. Januar n. J. neue Mitglieder vollständig unentgeltlich aufzunehmen. Es soll dies nur ein Mittel sein, auch der ärmeren Bevölkerungsklasse Gelegenheit zu geben, sich einer guten deutschen Unterstützungsgesellschaft anzuschließen. Anmeldungen zum Beitritt sind an den Sekretär Julius Zeitsch, Nr. 13 Chanay Str., zu richten.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

P. D. Middlekauff, 2stöck. Frame Residenz, 1941 und 1943 Sheridan Ave., $5,000.
S. Anderson, 1stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 694 N. Park Ave., $1,000.
A. D. Alcorn, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 41 und 43 Shakespeare Ave., $6,000.
E. C. Geggendorf, 2stöck. und Basement Brick Flats, 467 Thomas Str., $2,300.
S. Delamater, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1150 N. 42. Ave., $1,800.
Mrs. L. Hughes, 2stöck. und Basement Brick Flats, 729 S. Lawndale Ave., $2,500.
W. M. Sloan, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 874 Ridgeway Ave., $1,000.
Mrs. S. A. Mahoney, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1556 W. 16. Str., $3,500.
Joseph Bohling, 3stöck. und Basement Brick Flats, 9722 Ave. N, $4,000.
National Hollow Brake-Beam Company, 1stöck. und Basement Brick Lagerhaus, 4064 bis 4104 Princeton Ave., $10,500.

Marktbericht.

Chicago, den 14. August 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 45—50c per Korb.
Blumenkohl, 25—40c per Kiste.
Sellerie, 10—15c per Dutzend Bündel.
Spargel, 35—40c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 16—21c per Bushel.
Zwiebeln, 25—60c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 15—18c per Dutzend.
Tomatoes, 20—40c per Kiste.
Radieschen, 12½c per Dtz. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—9c per Pfund.
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $5.00—$6.00.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.50—$4.60.
Kühe und Färsen, $2.40—$3.40.
Kälber, von 100—400 Pfund, $2.75—$5.50.
Schafe, $3.05—$3.20.
Schweine, $2.85—$3.00.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.25 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, 60c—$1.75 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Kirschen, 75c—$1.50 per Kiste.
Pflaumen, 25c—75c per Kiste.
Melonen, $1.50—$3.00 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
August 54½c; September 55c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 56½c; Nr. 2, roth, 59½—59¾c.
Nr. 3, roth, 54c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 22½c; Nr. 3, gelb, 21½c.

Roggen.
Nr. 2, 29—30½c.

Gerste.
20—24c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—21½c.; Nr. 3, weiß, 18—21½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $9.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Die heldenmüthigen Briten.

Noch am letzten Sonntag behaupteten die allwissenden Londoner Korrespondenten der „großen" amerikanischen Blätter, daß die britische Regierung die schmachvollen Christenverfolgungen auf der Insel Kreta nicht länger dulden, sondern sich vom „europäischen Konzert" zurückziehen und auf eigene Faust den Sultan züchtigen werde. Da Kreta der britischen Kriegsflotte nicht so unzugänglich ist, wie Armenien, und da der Markgraf von Salisbury seinerzeit erklärt hatte, daß er den Armeniern nur deshalb nicht zu Hilfe komme, weil Großbritannien lediglich eine Seemacht sei, so fanden diese Berichte hier und da Glauben. Die tapfere britische Regierung beeilt sich aber, sie sofort in Abrede zu stellen. In der Thronrede, mit der gestern das Parlament in die Ferien geschickt wurde, heißt es wörtlich:

„Die Lage in einigen Theilen des türkischen Reiches liefert noch immer Grund zu ernsten Besorgnissen. Gegenwärtig ist Kreta der Mittelpunkt der Unruhen. Ich habe strenge Neutralität beobachtet, aber in Verbindung mit den anderen Mächten Europas habe ich mich bestrebt, eine Versöhnung herbeizuführen, indem ich die Einrichtung eines Regierungssystems vorgeschlagen habe, welches sowohl den Christen wie den Muselmännern recht und annehmbar sein würde."

Somit soll der Sultan wieder einmal gezwungen werden, Reformen zu — versprechen, und es ist selbstverständlich, daß er abermals alles versprechen und nichts halten wird. Wenn England sich auf den Standpunkt stellte, daß es sich um die inneren Angelegenheiten der Türkei oder irgend eines anderen Landes nicht kümmern könne oder wolle, so ließe sich das begreifen und rechtfertigen. Da es aber vorgibt, die Beschützung der Christen im Türkenreiche für seine Pflicht zu halten, so sollte es seinen Vorstellungen an den Sultan auch den gebührenden Nachdruck verschaffen. Dazu haben indessen die heutigen Briten nicht mehr den Muth, und überdies haben sie zu viel Geld in türkischen Papieren angelegt, als daß sie den gänzlichen Zusammenbruch des Osmanenreiches wünschen könnten. Die britische Diplomatie will sich noch immer den Anschein geben, als ob sie die Geschicke der ganzen Welt lenke, während sie thatsächlich schon vor Rußland zittert. Sie wird auch nicht viel mehr geachtet, als das amerikanische Jingothum, welches beständig furchtbare Kriegsreden im Munde führt und jeder wirklichen Gefahr aus dem Wege geht. Wohl ist die britische Raublust noch vorhanden, aber das britische Heldenthum gehört der Vergangenheit an.

Die Gläubigerklasse.

Die Beredsamkeit des Herrn William Jennings Bryan wird von den Leitern seines Feldzuges so gering veranschlagt, daß sie ihm die geplante „Triumphreise" nach Maine verboten und ihn bewogen haben, bis auf Weiteres auf alle Rederei zu verzichten. Für die Eitelkeit des Kandidaten mag das ein schwerer Schlag sein, aber vom strategischen Standpunkte aus ist es durchaus richtig. Denn Herr Bryan gleicht einem Krieger, der durch seine auffallende Uniform nur das feindliche Feuer auf sich zieht, aber es nicht erwidern kann. Gerade seine Reden haben den Gegnern des Schwindelgeldes die beste Gelegenheit gegeben, die ganze Hohlheit der Geldverschlechterungs-Lehren bloszustellen. Die New Yorker Annahmerede allein ist für die Verfechter einer ehrlichen Währung eine wahre Fundgrube.

Vor allen Dingen beging Herr Bryan den Fehler, die wuchtigsten Einwände gegen die Freiprägung nicht einfach unbeachtet zu lassen, sondern sie niederschlagen zu wollen. Die Silberpresse sagt gar nichts, wenn man ihr vorhält, daß zu der „Gläubigerklasse" in den Ver. Staaten nahezu fünf Millionen Sparbank-Einleger gehören, die durchschnittlich $400 hinterlegt haben, und folglich um etwa eine Milliarde Dollars betrogen werden würden, wenn sie für jeden eingeschossenen Dollar nur 50 Cents zurückerhielten. Sie ist still, wenn ihr nachgewiesen wird, daß die „regelmäßigen" Lebensversicherungs-Gesellschaften allein, von den Logen und Orden ganz zu schweigen, ungefähr zwei Millionen Leute mit einem Gesammtbetrage von $5,000,000,000 versichert haben, und daß diese Versicherten oder ihre Erben, die doch auch Gläubiger sind, durch die Freiprägung um die Hälfte ihres Guthabens kommen würden. Auch muckt sie nicht, wenn sie auf die 1,745,755 Mitglieder der Bauvereine hingewiesen wird, welche die Kleinigkeit von $450,667,594 ausgeliehen haben, oder auf die 900,000 Pensionäre, denen die Bundesregierung jährlich $150,000,000 zahlt. Herr Bryan dagegen suchte den Vorwurf zu widerlegen, daß alle diese Gläubiger zum vorübergehenden Vortheile einiger Hypothekenschuldner geschädigt werden würden, und er that dies mit folgenden Worten:

„Unsere Gegner haben sich besonders an Diejenigen gewendet, welche Feuer- und Lebensversicherungs-Policen haben, aber diese Policenbesitzer wissen, daß die vereinnahmten Gesammtprämien die verausgabten Gesammtverluste übersteigen, und daß folglich ein steigender Standard den Gesellschaften mehr Nutzen bringt, als den Policeninhabern. Sehr große Aengstlichkeit ist von unseren Gegnern für die Sparbank-Hinterleger ausgedrückt worden. Sie paradiren vor diesen Sparern beständig die Vortheile der Goldwährung, aber das wird ihnen nichts nützen, weil die Sparbank-Hinterleger wissen, daß unter der Goldwährung eine wachsende Gefahr für den Verlust ihrer Einlagen vorhanden ist, insofern die Banken ihre Bestände nicht eintreiben können, und sie wissen ferner, daß sie gezwungen sein mögen, ihre Einlagen zur Bestreitung der laufenden Ausgaben zurückzuziehen, wenn die Goldwährung dauernd beibehalten wird."

Diese Beweisführung ist ein Hohn auf den gesunden Menschenverstand. Weil also die Versicherungsgesellschaften durch das angebliche, aber nicht bewiesene Steigen des Goldwerthes etwas verdienen könnten, sollten die Versicherten dafür stimmen, daß sie selbst um die Hälfte ihres Guthabens gebracht werden! Und die Sparer, die doch ihr Geld gerade unter der Herrschaft der Goldwährung gespart haben, sollen freiwillig auf die Hälfte ihrer Einlagen verzichten, weil Herr Bryan glaubt, daß die Goldwährung die Banken zum Bankerott treibt. Wie viele Sparbanken haben denn in der letzten Geldpanik ihre Zahlungen einstellen müssen und wie groß waren die Verluste der Hinterleger? Da könnte ja Herr Bryan seinen Mitbürgern rathen, sich im Winter alle Gliedmaßen abzuschneiden, weil die Möglichkeit vorhanden ist, daß sie sich die Nase, die Ohren, die Finger oder die Zehen erfrieren könnten.

Von den Mitgliedern der Bauvereine und den Pensionären hat der popokratische Kandidat gar nicht gesprochen, weil er offenbar keinen Trugschluß auftreiben konnte, um auch diese zu beschwichtigen. Es wäre aber besser für ihn gewesen, wenn er auch die oben angeführten Sätze aus seiner „sorgfältig durchdachten" Rede gestrichen hätte. Dieselben sind für jeden denkfähigen Menschen ein hinreichender Beweis dafür, daß die Geldverschlechterung unabsehbares Elend im Gefolge haben würde.

„Hannas Trust in Trade."

Die „Chicago Tribune" brachte vor ein paar Tagen in ihren Lokalspalten einen langen Artikel, der die vollste Beachtung verdient. Er war überschrieben: "Hannas Trust in Trade", aber es war darin nicht von Hannas Eisenerztrust die Rede, sondern die Ueberschrift sollte besagen, daß Herr Mark Hanna, der Präsidentenmacher, das Geschäft über Alles stellt. Aber das thun Andere auch, und die ganze beginnende Wahlkampagne dreht sich um rein geschäftliche Fragen. Sämmtliche Parteien wollen dem Geschäft auf die Beine helfen, sie unterscheiden sich nur durch die Mittel, welche sie zur Erreichung des allgemeinen Zieles anwenden wollen. Die Silberleute, Popokraten und Populisten glauben in der Silberfreiprägung das Wundermittel gefunden zu haben — wenigstens versprechen sie den Arbeitslosen Arbeitgelegenheit, den Lohnarbeitern und Farmern größeren Verdienst, den kleinen Geschäftsleuten vermehrtes Geschäft. Die National-Demokraten treten ein für reine Goldwährung, für die Beibehaltung eines Dollars, der überall in der Welt einen Dollar werth ist, für eine kräftige gesunde Finanzreform, die unserm ganzen Geschäft eine feste, zuverlässige Grundlage geben würde, und für weitere Reform der Zollgesetzgebung, durch welche dem Monopol- und Trustunwesen der Nährboden entzogen werden soll. Sie hoffen dadurch das Geschäft zu heben und in gesunde breite Bahnen zu leiten. Die Republikaner — richtiger Mark Hanna und seine Geschäftsfreunde, welche sich zu den Herren der republikanischen Partei aufgeworfen haben — wollen das gemeinsame Ziel, geschäftliche Wohlfahrt, erreichen durch erhöhte Zollgesetzgebung, durch Hinaufschrauben der Preise und erhöhte Besteuerung der Massen durch höhere Zölle — durch das und nichts anderes.

* * *

Der Mark Hanna'sche Konvent in St. Louis hat sich unter Anderem für Beibehaltung der „bestehenden Goldwährung" erklärt, und daraufhin wurde Herr McKinley von der republikanischen, vornehmlich aber von der demokratischen Gutgeld-Presse als der Erretter aus der Silbergefahr, als der Vorkämpfer für die Goldwährung ausgerufen. Nicht von allen Republikanern und republikanischen Zeitungen. Die Republikaner Californiens erklärten sich für Silberfreiprägung, stimmten aber doch ein in das Hurrah für McKinley; natürlich nicht für McKinley, den Goldapostel der demokratischen Gutgeldblätter, sondern für McKinley, den Hochzöllner, und überall im Lande gab und gibt es republikanische Blätter, die McKinley nur als Hochzoll-Napoleon feiern. McKinley selbst hat sich nie als Vorkämpfer für die reine Goldwährung hingestellt, und am allerwenigsten that das sein „Manager" Mark Hanna.

Als vor ein paar Wochen die Silberfluth ihren Höhepunkt erreichte, da wurden durch unablässiges Bestürmen Hanna und McKinley dahin gebracht, der Währungsfrage neben der Zollfrage als gleichberechtigt einen Platz einzuräumen, jetzt wo die Fluth hinwegzuebben beginnt, zeigt man das wahre Gesicht. Mark Hanna selbst hat jetzt die Zollfrage als die maßgebende Frage bezeichnet.

* * *

In dem oben erwähnten, offenbar in Herrn Mark Hannas Hauptquartier geschriebenen Artikel heißt es: „Vor längerer Zeit erklärte Herr Hanna, daß die wichtigste Aufgabe, die dem amerikanischen Volke vorliege, die Erwählung Major McKinleys zum Präsidenten des Landes sei und reine Geschäftsgründe führten ihn zu der Ansicht.

„Wie Herr Hanna gestern bemerkte," — so heißt es weiter in dem vorliegenden Artikel — „begann er mit seinem Theil der Arbeit, welche das gewünschte Ergebniß im kommenden November zeitigen soll, schon vor nahezu anderthalb Jahren. Es wurde ihm im Verein mit anderen Geschäftsleuten klar, wie nothwendig es war, etwas zu thun, das die guten Zeiten und geschäftliche Wohlfahrt wiederbringen würde. Er und seine Freunde glaubten, daß der sicherste, schnellste und zufriedenstellendste Weg, dies zu erreichen, die Wiederbelebung des Schutzes für amerikanische Industrien sein müßte.

„So eröffnete denn schon vor achtzehn Monaten Herr Hanna das McKinley-Hauptquartier in Cleveland, warf seinen Rock ab und ging an die Arbeit. Er arbeitete hauptsächlich unter Geschäftsleuten, und bleibt jetzt dabei, daß zum großen Theile durch ihre Bemühungen die Nomination McKinleys erzielt wurde. Er schätzt den Einfluß und die Macht der Politiker und arbeitet mit ihnen zusammen, aber doch erwartet er, daß die Geschäftsleute sehr viel dazu beitragen werden, den „Quartiermacher geschäftlicher Wohlfahrt" — "advance agent of prosperity" — zu erwählen."

* * *

Das ist doch deutlich genug. Herr Hanna geht über die Währungsfrage, die ihm sehr gegen seinen Willen aufgedrängt worden war, zur Tagesordnung über. Er schreibt „Zollschutz" auf sein Banner und er und seine Geschäftsfreunde, die „achtzehn Monate lang" mit ihm zur Erreichung ihres Zieles gearbeitet haben, werden schon verstehen, sich ihre Beute zu sichern. Wenn das nur durch Zugeständnisse an die Silberleute geschehen kann, so macht man solche. Nebensächliches muß geopfert werden zur Erreichung des Hauptzieles, und für die Mark Hanna'sche Partei ist die (höhere) Zollgesetzgebung die Hauptsache. Ihr Eintreten für die „bestehende Goldwährung" ist ihnen nur Mittel zum Zweck.

Wenn die persönliche Erklärung des Häuptlings — Chief nennen die übrigen Mitglieder des Kampagnekomites Herrn Hanna — nicht genügen sollte, so könnte man noch weitere Bestätigung des Aufhissens der Schutzzollflagge finden in dem selben, von Herrn Hannas Schreibtisch ausgegangenen Artikel. Die Worte „Gold" oder „Goldwährung" werden darin nicht ein einziges Mal gebraucht, nur von „gesundem Geld" wird gesprochen. Daneben wird mitgetheilt, daß verschiedene prominente Politiker die ganze Silberbewegung für unbedeutend erklärten und sich dahin aussprachen, daß in ihren Staaten die Wähler so stürmisch nach „Schutz" (Protection) verlangten, daß nur die Zollfrage maßgebend sein könne. In diesem Sinne äußerte sich angeblich Senator Brown von Utah und Aehnliches erklärte Herr „Alec" McKinzey von Nord-Dakota.

Ferner wird mitgetheilt, daß Herr Marcus Daly, einer der größten Silberbergwerkbesitzer, der bisher für einen eifrigen Freipräger galt, dem Hauptquartier einen Besuch abstattete, und daß ein Mitglied des Komites später erklärte: „Ich mag mich täuschen, aber was ich von Herrn Daly hörte, führt mich zu dem Glauben, daß er für „ehrliches Geld" ist und für McKinley und Hobart arbeiten wird."

* * *

Das durch den offenbaren Niedergang der Silberbewegung gestärkte Siegesbewußtsein macht die Herren „üppig" und läßt sie alle Vorsicht vergessen. Daß sie bereit sind, die Silberführer und Silberbarone des Westens wieder an ihren treuen Busen zu ziehen und ihnen ein Kalb zu schlachten auf Kosten des Volkes und in Form von etwas „Schutz für den Bergbau", daran konnte von jeher kaum gezweifelt werden, auch mußte man erwarten, daß sie die eingetretene Lauheit in der Silberbewegung benutzen würden, die fernwestlichen Silberbarone zum Abfall von der „verlorenen Sache" zu bewegen — Verrath zu üben an den Leuten, die ihretwegen Verrath begingen an der Demokratie. Wundern muß man sich nur, daß sie so offene Andeutungen von diesen Machenschaften und Lockungen geben, und wundern müßte man sich, wenn dadurch nicht den Gutgeld-Demokraten und der demokratischen Gutgeldpresse, die im ehrlichen Glauben, das Beste für das Land zu thun, sich für McKinley erklärten, nicht die Augen geöffnet würden; wenn sie nicht einsehen würden, daß man sie nur dazu benutzen will, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. —

Wie die Sachen jetzt liegen, verlangt der Patriotismus, daß alle Demokraten und alle Bürger, die in der Unsicherheit unserer Währungsverhältnisse eine Gefahr für das Land erkennen, für das national-demokratische Ticket stimmen, das am 2. September in Indianapolis aufgestellt werden wird. Nur in einem starken Votum für die National-Demokratie, die für reine Goldwährung und eine gründliche Finanzreform eintritt, liegt ein Schutz gegen weitere republikanische Finanz-Gesetzgebung, wie die vom Jahre 1890, die nur die Panik und die schweren Zeiten von 1893 und 1894 brachte.

Es gilt den Kampf gegen den Silberfreiprägungs-Wahn und gegen republikanische Verrätherei, das Mark Hanna'sche Trust- und Monopolwesen. Den stärksten Schlag gegen Beide führt man durch die Einmusterung in die National-Demokratie.

Etwas über Baumwolle.

Die Baumwolle ist billig geworden, und doch behaupten Kenner, daß heute aus einem mit Baumwolle bepflanzten Acker genau so viel Dollars und Cents gelöst werden können, als in den früheren guten Jahren der hohen Preise — wenn es richtig angefangen wird — bei richtiger Bestellung des Feldes und richtiger Behandlung der Pflanzen.

Der Unterschied zwischen guter und schlechter Landwirthschaft ist im Baumwollebau weniger an der Güte als an der Menge des Produktes erkennbar. An der auf den Markt gebrachten Baumwolle ist nicht so leicht ersichtlich, ob der Pflanzer, von dessen Land sie stammt, mit der Zeit fortgeschritten ist, oder ob er bei der alten Arbeitsweise von vor fünfzig Jahren stehen blieb. Man muß die Baumwollefelder selbst sehen, um die Fortschritte, welche die Landwirthschaft auf diesem Gebiete in den letzten fünfzig Jahren machte, erkennen zu können.

Diese Fortschritte sind groß. Der Unterschied zwischen der heutigen Baumwollstaude und der Pflanze, die in vorkrieglichen Zeiten die weißen Faserflocken lieferte, ist so groß, wie der Unterschied zwischen einem halbwilden texanischen Stier und einem Mastochsen der Holsteiner oder Shorthorn-Rasse. Keine Pflanze wird durch ihre Umgebung mehr beeinflußt, als die Baumwollestaude, keine dankt sorgsame Kultur besser als diese, aber auch keine geht schneller zurück, wenn sie vernachlässigt wird. Sie ähnelt darin der Tomatoe, die auch durch sorgsame Auswahl, kräftige Ernährung und gute Pflege ganz außerordentliche Ergebnisse liefert, aber auch bei Vernachlässigung schnell zurückgeht.

Gerade jetzt ist die Zeit, wo man den Unterschied so recht beobachten kann, denn gerade jetzt öffnen sich die dicken Kapseln, um den weißen Flaum herausquellen zu lassen. Es gibt immer noch Felder die Menge, auf denen man die alten langruthigen Stauden sieht, die zerzaust und verwahrlost aussehen und nur wenige Kapseln an den Enden der langen Zweige aufweisen. Daneben aber sieht man Felder, die mit dichten, symetrisch-runden Büschen besetzt sind, welche so dicht mit Kapseln übersäet sind, aus denen die weiße Baumwolle hervorquillt, daß sie von Weitem wie große Schneebälle aussehen. Das ist die „Peerleß"-Art, während jene halbwilden Stauden, die den Stand der Baumwollekultur in den vierziger und fünfziger Jahren und wohl noch später anzeigen, die „Peeler"-Art genannt wird. Die heutige („Peerleß"-) Pflanze ergibt natürlich zwei- bis dreimal so viel Baumwolle, wie die „Peeler"-Art, ohne mehr Düngung des Bodens zu verlangen.

Die Veredelung der Baumwolle-Pflanze ist das Ergebniß langjähriger Arbeit und die Pflanzer hoffen, mit der Zeit noch bessere Resultate zu erzielen. Wie jede Pflanze, so erzeugt auch die Baumwollepflanze geringere und kräftigere Blüthen und Samenkapseln und -Körner. Dadurch, daß man immer nur die kräftigsten Samen der kräftigsten Pflanze zur Neupflanzung benutzte, wurden die Pflanzen von Jahr zu Jahr kräftiger. Das war der erste und fortwirkende Schritt zur Erzielung der heutigen reichtragenden Pflanze. Damit ging dann Hand in Hand die sorgfältigere Pflege der Pflanze, die bessere Ernährung u. s. w. Man setzte die einzelnen Pflanzen weiter auseinander, und sie konnten sich deshalb besser nach allen Seiten entwickeln; man untersuchte den Boden und bewahrte ihn vor Aussaugung durch verständige Düngung, und durch Kreuzung verschiedener Arten veredelte man die Pflanze noch mehr, machte sie kräftiger und ertragreicher und sicherte sich zugleich eine feine und lange Faser.

Die Geräthschaften und Düngmittel, die man heute im Baumwollenbau benutzt, sind denen von vor dreißig Jahren so weit überlegen, daß hierauf besonders aufmerksam gemacht werden muß. Bei der alten Art der Bebauung und Bearbeitung der Felder wurden die Wurzeln der Pflanzen oft verletzt, und dadurch wurde natürlich ihre Ertragfähigkeit beeinträchtigt. Alte erfahrene Pflanzer sind der Ansicht, daß dadurch allein die Ernte früher um zehn bis zwanzig Prozent geschmälert wurde. Die heutigen Harken und Pflüge verrichten die Arbeit viel besser und billiger.

Wenn man all' das in Betracht zieht, so kann man gern glauben, was die bestunterrichteten Sachkenner behaupten, daß nämlich heute für den guten südlichen Landwirth der Preis von 5 Cents für Baumwolle lohnend ist.

Nur diejenigen südlichen Farmer, auf deren Feldern die altväterische „Peeler"-Pflanze zu finden ist, kommen vielleicht bei dem Preise nicht aus. Sie geben aber natürlich nicht zu, daß ihr Mißerfolg eine Frucht ihrer Unkenntniß und Unfähigkeit ist, sondern sie beten den Silberbaronen die unsinnige Behauptung nach: „Das Sinken der Baumwollpreise ist eine Folge des Rückgangs des Silberpreises."

Deutschland Wettbewerb gegen England.

Gelegentlich der Eröffnung einer technischen Hochschule in Epsom tauchte das Schreckbild des deutschen Wettbewerbs gegen England von Neuem auf. „Ein furchtbarer Nebenbuhler, nämlich Deutschland", so erklärte der frühere Premierminister Rosebery, „entreißt uns unsern Besitz, wie das Meer an schwachen Punkten unserer Küste das Land wegspült." Mit großer Beunruhigung hat Lord Rosebery bemerkt, daß die Ausfuhr von Manufakturwaaren von ungefähr 8 Lstr. auf den Kopf der Bevölkerung auf 5½ Lstr. heruntergesunken ist, man hat mit Besorgniß wahrgenommen, daß, während die Gesammteinfuhr Großbritanniens innerhalb zehn Jahren eine Werthverminderung von 22,000,000 Lstr. aufweist, die Einfuhr von Manufakturwaaren dagegen um 13,000,000 gestiegen ist; und er hat ferner die unangenehme Thatsache zu konstatiren, daß der Werth der im Jahre 1893 in Großbritannien eingeführten deutschen Fabrikate sich auf 21,630,000 Lstr. belief, während er zehn Jahre früher nur 16,630,000 Lstr. betrug, was einer Vermehrung um 38 v. H. gleichkommt. Höchst interessant ist der Gedankengang, den Lord Rosebery an diese Thatsachen knüpft. Indem er die Einsetzung einer „Royal Commission" empfiehlt, um nach den Ursachen dieser niederschlagenden Ergebnisse forschen zu lassen, bemerkt er: „Ich glaube, wir werden dann jedenfalls das Eine klarstellen, daß Preußen seit seiner durch Napoleon den Ersten bei Jena erlittenen Niederlage sich schweigend und ruhig auf zwei große Kriege vorbereitet hat. Den einen hat es durchgeführt, den andern ist es im Begriff, durchzuführen.

„Der Krieg, den es durchgeführt hat, war der große Krieg, der die Einigung Deutschlands zur Folge hatte; der Krieg, den es im Begriff ist, durchzuführen, ist ein industrieller Krieg, und ich glaube und befürchte, obwohl ich die aufrichtigsten Wünsche für unser Wohlfahrt hege, daß es hierin auch den Erfolg auf seiner Seite haben wird, wenn wir nicht bei Zeiten Vorsichtsmaßregeln ergreifen." Lord Rosebery hat allerdings nicht unrecht: das Losungswort des neuen Deutschen Reichs ist Krieg, industrieller Krieg mit England, und ob seine eindringliche Forderung besserer technischer Erziehung des britischen Handwerkers und besserer handelspolitischer und sprachlicher Ausbildung des britischen Kaufmanns noch zur rechten Zeit kommt, um England zu befähigen, den Vorsprung, den Deutschland in diesen und in manchen anderen von ihm nicht erwähnten Punkten bereits gewonnen hat, wieder wett zu machen, ist allerdings zweifelhaft. „Langsam," sagt der „Daily Telegraph", der sonst den deutschen Wettbewerb als sehr gering anschlug, „nehmen fremde Nebenbuhler, an deren Spitze Deutschland steht, auf vielen Märkten der Welt, wo unsere Fabrikate vormals die Alleinherrschaft hatten, unsere Stelle ein, und was das Merkwürdigste ist, Deutschland hat sich in England selbst ein Absatzgebiet von außerordentlicher Ausdehnung geschaffen. Daß Hamburg zu dem Haupthafen Europas emporgeblüht ist, muß an und für sich als höchst kennzeichnend betrachtet werden!" Aus der so gewonnenen Stellung wird sich Deutschland aber auch trotz aller englischen Anstrengungen nicht wieder verdrängen lassen.

Mr. Ernest Williams viel besprochenes Buch: "Made in Germany" hat allerdings mit seinen statistischen Nachweisen die Geister in England in große Erregung und theilweise auch schon in Bewegung gesetzt, und eine hervorragende Persönlichkeit, auf die die Thatsachen und Beweisführungen dieses inhaltschweren kleinen Buches einen großen Eindruck gemacht hat, hat auf ihre eigenen Kosten sämmtliche Bibliotheken des vereinigten Königreichs mit Exemplaren des "Made in Germany" versehen lassen, damit alle Handwerker, Maschinenbauer u. s. w. vom Gesichtspunkte des nationalen Interesses die Wichtigkeit und Tragweite des Wettbewerbes einsehen, in den Deutschland auf dem Gebiete des Welthandels mit England getreten ist. Als eine der Grundbedingungen für einen gründlichen Wandel fordert nun aber Lord Rosebery von seinen Landsleuten das Drangeben des „hochmüthigen Gefühls der Ueberlegenheit", denn so lange der britische Kaufmann an seine unbedingte „Ueberlegenheit" glaube, werde er auch von anderen Nationen nichts lernen wollen. Es wird vieler Anstrengung bedürfen, um diese eingefleischte Idee aus dem Durchschnittsengländer herauszubringen, und in der Zwischenzeit wird sich dem umsichtigen und findigen Deutschen noch manche Gelegenheit bieten, den einmal gewonnenen Vorsprung derartig zu vermehren, daß ihm früher oder später in dem industriellen Kriege der Sieg doch zufallen muß.

Der Nachlaß eines Ministers.

Das Vermögen des kürzlich in Algerien verstorbenen früheren Premierministers von Madagaskar, Rainilaiarivony, beläuft sich nach einer dem Pariser „Gaulois" zugegangenen Meldung annähernd auf folgende Werthe: Etwa 50,000 Rinder, 2000 Sklaven, 20,000 Unzen Goldpulver, eine Million Baargeld in der Bank von England, 15,000 Pfund Sterling, Waaren aller Art, ein großer Palast und mehrere Gebäude in Tananarivo, drei schöne Meierhöfe auf dem flachen Lande, der Boden, auf dem die französische Generalresidenz errichtet ist und der jährlich 12,000 Frcs. einträgt, mehrere Grundstücke in Tamatave, zahlreiche Besitzungen in allen Provinzen, die Hälfte des Reingewinnes der Goldgruben-Konzession Smith Porter & Co., Schätze, die in Tananarivo und Ambohimanga verborgen sind u.s.w. Rainilaiarivony hatte überdies ein großes Depot in einer Mailänder Bank und einen Antheil bei allen Konzessionen, so namentlich bei den Herrn Suberbie gewährten. Auf Madagaskar ernährt, wie man sieht, das Regierungsgeschäft nicht nur seinen Mann, sondern gestattet diesem auch, sich ein ansehnliches Vermögen zu schaffen, das die Königin wahrscheinlich zum Wohle des Staates wieder einziehen wird. Ihr neuer Premierminister und Gemahl zur linken Hand ist bekanntlich ein ganz junger Mann, der noch keine Gelegenheit hatte, sich im Regieren nach madagassischem Muster zu üben.

* Der große, stählerne Schleppdampfer „Magna" von der Minnesota Steamship Co. ist heute Vormittag im Chicago Schiffsbauhof am Calumet Fluß vom Stapel gelassen worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter **Regina Verdun** Freitag, den 14. August, 12 Uhr Mittags plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 16., 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1139 George Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna und Hermann Phurack.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter am 13. August im Alter von 32 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 16. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 465 Hermitage Ave., nach dem Bonifazius Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gottfried Bernet, Gatte.
Clara Bernet, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater, **Stephan Stiefel**, im Alter von 41 Jahren, plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet Montag, den 17. August, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 374 W. Lake Str. aus nach Waldheim statt. Die trauernden Hinterbliebenen,

Louise Stiefel, nebst Kindern.

Gestorben: Hermann Kleinschrodt, Sohn von Michel und Hedwig Kleinschrodt im Alter von 25 Jahren. Beerdigung Sonntag, den 16. August 1896, um 1 Uhr, vom Elternhause, 618 W. 13. Str., mit Kutschen nach Waldheim.

Gestorben: Emma Schulz, 21 Jahre 11 Monate alt, geliebte Tochter von Wilhelmine und Christ. Schulz, Schwester von Louis und Bertha Schulz und Schwägerin von Fred. Schubbe. Begräbniß von der elterlichen Wohnung, 653 21. Place, Sonntag, 1 Uhr Nachmittag, nach Concordia Kirchhof.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—The Gay Parisians.
Schiller.The Bohemian Girl.
Tivoli.—Girofle-Girofla.
Alhambra.—Darkest America.
Academy of Music.—A Coon Hollow.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Great North. Roof Gard.—Vaudeville.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend: Konzert und Vaudeville Vorstellungen.
Sunnyside Park.—Jeden Abend, sowie Samstag und Sonntag Nachmittag: Konzerte der Lüders'schen Militärkapelle.

Vom Schlachtfeld der Zivilisation.

Die „Kreuzzeitung" veröffentlichte Schilderungen der Kämpfe, die im heurigen Frühjahr in Deutsch-Südostafrika stattfanden und mit Unterwerfung der Eingeborenen endigten. In dem Bericht über das Gefecht bei Otjunda am 6. Mai bei dem mit Granaten geschossen wurde und viele Todte das Feld bedeckten, fiel folgende Stelle auf: „Tief ergriffen hat mich rauhen Krieger, der ich schon in manchem Gefechte auf afrikanischem Boden gestanden habe, ein Bild, und ich will mich nicht schämen zu sagen, daß mir bei dessen Anblick die Augen feucht wurden. Nach Einnahme der Werft durchstreifte ich auch das nächste Vorgelände und fand wie in dem Kanal auch hier todte Menschen, Pferde und Vieh. An einer Stelle sah ich etwas Dunkles am Boden liegen und fand einen todten Herero und eine todte Herero-Frau. Wie ich näher hinsehe, scheint es mir, als bewegte die Frau sich noch, und ich bückte mich, den Fall zu untersuchen. Ich hebe die Felldecke von dem liegenden Körper und sehe an der Brust der wirklich todten Frau ein kleines Kind liegen, das, als es mich sieht, ängstlich wieder die Decke zurückzieht und sich an die kalte Brust der Mutter schmiegt. Armes Kind, Du suchst umsonst Schutz bei der todten Mutter. Auch nahm Dir wohl die rauhe Hand des Krieges den Vater; denn jener todte Mann wird noch todeswund versucht haben, mit seinen Leben zu entkommen; auch in seiner schwarzen Brust hat ein fühlendes Herz geschlagen, das der grausame Schnitter Tod zu früh hat erkalten lassen. — Ich nahm das Kind an die Hand und mit mir in's Lager, wo ich es einer der gefangenen Herero-Frauen übergab. Aber dieses Bild und gleich darauf ein anderes, ein schwer verwundeter Freund, nahm mir die rechte Freude am Siege des heutigen Tages."

Ein Junggesellen-„streich".

Ein Junggeselle, der das Glück der Unbeweibtheit mit den Unannehmlichkeiten des Mangels einer eignen Häuslichkeit verbinden muß, hat seit einiger Zeit — so erzählt die „Berliner Ztg." — wieder ein neues Heim, das dritte seit dreiviertel Jahren. Er wäre mit seiner Wahl ganz zufrieden gewesen, hätte er nur nicht die Beobachtung gemacht, daß sein „Salon" für Gespräche, die nebenan geführt wurden, verhältnißmäßig recht „durchlässig" war, d. h. man hörte zwar sofort, wenn ein Gespräch geführt wurde, aber man verstand es nicht. Er ärgert sich zwar eine zeitlang über die Dünnheit der Wände, beachtet diesen Fehler aber bald nicht mehr. Vor einigen Tagen kommt er in Gesellschaft eines guten Freundes heim und legt sich, während er mit diesem spricht, von der Hitze etwas angegriffen, auf den an der Wand stehenden Divan. Ein durch diese dringendes leises Geräusch macht ihn aufblicken, und siehe da! Die Wand bewegt sich sehr merklich hin und her. Schon denkt er an einen Mauereinsturz und will die gefährliche Stätte fliehen, da wird ihm durch die eigenthümliche Form des sich bewegenden Theiles die Sachlage blitzschnell klar. Den Besucher, der unruhig zu werden beginnt, bedeutet er durch eine Handbewegung, zu schweigen, dann erhebt er vorsichtig sich und — seine Rechte und läßt diese sausend auf die bauchige Stelle niederfallen. Das schrille Aufkreischen einer Stimme belehrt ihn, daß er gut gezielt und gut getroffen hat. Der für Gespräche und Ohrfeigen so durchlässige Theil der Wand entpuppt sich nun als eine mit grobem Leinen und Tapeten überspannte Thüröffnung. Nicht so sehr über diese Entdeckung, wie über das neugierige Dienstmädchen, dem er die Schandthat des Horchens schon zutraut, ist er empört und nimmt sich vor, am nächsten Morgen, wenn ihm die Wirthin wie immer in liebenswürdiger Weise das Frühstück bringen wird, sich bei dieser über den frechen dienstbaren Geist zu beklagen. Am nächsten Morgen tritt aber zum ersten Male als Frühstücksheber mit lächelndem Gesicht — das Dienstmädchen in sein Zimmer. Erstaunt fragt er, wo denn die „Madame" sei. „Die is jestern jefallen un uf de rechte Backe jeschwollen," lautet die schadenfrohe Antwort. Unser Junggeselle lächelt und streichelt, als wollte er um Vergebung bitten, die Wangen des von ihm so ungerecht verdächtigten Mädchens. Nun hat er nur noch ein Bedenken: Soll er selbst kündigen oder die wohl unausbleibliche Kündigung der verkannten Wirthin abwarten?

Grob, aber gemüthlich.

Einer in der „Leipz. Ztg." erschienenen Plauderei über den Vogtländer entnehmen wir folgende Bemerkungen: Die Volksart des Vogtländers läßt sich bezeichnen mit dem Ausdruck gutmüthige Grobheit. Der Vogtländer ist grob, sehr grob, sackgrob, grob „wie Bohnenstroh", ungeschlacht und klotzig, aber dabei mit einem guten Tropfen Harmlosigkeit und Biederkeit gesalbt, so daß man seine Grobheit nicht übel nimmt, sondern herzlich darüber lachen muß. „Johann," so ruft die Frau ihrem Manne zu, der bei einem nahenden Gewitter auf dem Oberboden weilt, „Johann, kumm runter, 's donert." Er antwortet trocken: „Dös ka ich duabn a hörn." — „Guten Tag mit enanner," so ruft der Nachbar dem Nachbar zu, der seine Kuh zur Stadt treibt oder mit seinem Hund ihm auf der Landstraße begegnet. — Ein alter Herr schilt das Dienstmädchen heftig aus, als sie ihm beim Aufwaschen sein Trinkglas zerbrochen hatte: „So etwas könnte mir nie passiren." „Herr Kreiseinnehmer," so antwortet sie, „Sie greifen a nischt oa." — Ein Pastor bekommt Besuch und läßt einen Krug Bier holen. Nach einer Weile trägt er dem Dienstmädchen auf, noch einmal in's Wirthshaus zu laufen. Die blonde Maid stellt sich hin, stemmt die Arme unter und ruft: „Hott Ihr denn noch net satt? ich ho Euch's 'n doch erscht geholt."

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Dr. A. Brodbeck wird morgen Vormittag in Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Str., über das Thema: „Der Krieg" sprechen.

* Feuer richtete gestern Nachmittag in der McGregor'schen Wohnung, Nr. 311 W. Ohio Straße einen Schaden von etwa $300 an, der aber genügend durch Versicherung gedeckt ist. Die Explosion eines Petroleumofens verursachte den Brand.

* Beim Baden im See ertrank gestern am Fuße von Harrison Straße der 18 Jahre alte George Williams. Seine Leiche wurde späterhin aus dem Wasser gefischt und vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Straße, aufgebahrt.

* Folgende Milchpantscher wurden gestern von Richter Everett mit Geldstrafen belegt: Jakob F. Fries, von Nr. 449 Union Ave.; O. C. Pfaw, 2403 Wentworth Ave.; E. Wangelein, 106 Florence Ave.; S. Friedmann, 133 Newberry Ave.; E. Prindiville, 43 Margaret Str., und M. Phillips, 407 Morgan Straße.

* Die 6 Jahre alte Hazel Brown stürzte gestern Nachmittag aus einem Fenster in der dritten Etage der elterlichen Wohnung, Nr. 83 16. Straße, in den Hofraum hinab, ohne sich indessen sonderlich zu verletzen.

* Mayor Swift hat gestern, auf Empfehlung der Polizei, nachbenannten Wirthen die Schanklizens entzogen: O. J. Grant, von Nr. 387 Dearborn Straße; Moritz Strubel, Nr. 1038 Perry Straße, und Mich. Winkowski, Nr. 114 W. Chicago Avenue.

* Alex und Rosa Liebling, 17 resp. 14 Jahre alt, wurden gestern auf Veranlassung ihrer Nr. 6234 Aberdeen Straße wohnenden Mutter von der Polizei in Haft genommen. Sie sollen unverbesserliche Thunichtgute sein.

* „Tod durch bedauerlichen Zufall" lautete der Wahrspruch der Coroners-Geschworenen bei dem gestern an der Leiche des Grundeigenthumsagenten D. P. Smith, von Nr. 804 N. Talman Avenue, abgehaltenen Inquest. Smith ertrank am Donnerstag Abend im Humboldt Park-Teich.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Trunkmacher, muß Werkzeug haben. Stetige Arbeit für einen guten Mann. Lanz Owen & Co., 189 Lake Str.

Verlangt: Ein lediger Blechschmied, der selbstständig arbeiten kann, findet ein gutes stetiges Heim, 50 Meilen von hier, bei Katholiken. $20 bis $26 und Board per Monat. Zu erfragen heute Abend. 3623 Archer Ave.

Verlangt: Ein guter Canvasser, um Bestellungen für Drucksachen entgegenzunehmen. Gehalt und Kommission. Näheres unter B. 246 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann für Pferde und Stallarbeit. 4829 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Bauschlosserei. Kleines Kapital nöthig. 228 Moore Str. jmdi

Verlangt: Ein Junge zum Tabak-Ziehen. 69 Hammond Str., nahe Menominee Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der melken kann, in Kellers Place, 1875 W. North Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot in der Bäckerei zu arbeiten. 2938 State Str.

Verlangt: Starker junger Mann, der die Bäckerei erlernen will. 1089 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger erfahrener Mann für Saloon-Arbeit. 27 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand an Brot und Rolls. 1059 Lincoln Ave.

Verlangt: Sauberer Mann für Hausarbeit. $12 monatlich und Board. 307 Fifth Ave.

Verlangt: Nacht-Porter mit Referenzen. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Porter, der mit Lunch Bescheid weiß. Sogleich. 195 E. Madison Str.

Verlangt: Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, ... Arbeit thun will und Wohnung in der Nähe nimmt. 156 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein Junge, die Cakebäckerei zu erlernen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Man für Küche. 3927 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger lediger Butcher. 246 W. North Ave.

Verlangt: 6 energische Agenten. Zuverlässige Waare. Dauernd. Wöchentliche Bezahlung. Vorzusprechen von 8—9 Uhr Morgens. 1416 N. Clark Str. —18ag

Verlangt: 4 gute Verkäufer, Bezahlung wöchentlich. Stellungen dauernd. Vorzusprechen 8—9 Uhr Vorm. 1416 N. Clark Str. 11ag

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hilfsmädchen für Kleidermacherin, ein Lehrmädchen. Großmann, 318 W. 12. Str.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen im Bäckerstore. 2163 Archer Ave.

Verlangt: Damen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Finisher an Westen. Montag Morgen. 127—131 Jane Str.

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, die in etwa einer Woche das Zuschneiden von Kleidern nach einem guten System erlernen wollen. Auch Abends Unterricht. French Dreßmaking Parlors, 1187 Milwaukee Ave. 25jl,jmm,1m

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 73 Ellen Str., zwischen Wood und Lincoln Str. fja

Hausarbeit.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nicht unter 22 Jahren. 61 Mohawk Str.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 130 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit. 340 North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen oder junge Wittwe als Haushälterin. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 409 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1500 Newport Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 162 Evanston Ave., nahe Barry Ave., Lake View. fja

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 812 43. Str., nahe Halsted Str. fja

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. Im Vermittlungs-Bureau, 177 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. 28jl,ddsa,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 722 North. ...

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau, in der Küche zu arbeiten. Restaurant, 901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 419 W. Division Str., Greenberg.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen oder Bügeln. 267 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 748 Jane Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit in einer jüdischen Familie. 152 W. 12. Str., Mrs. Singer. fm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für irgend eine Arbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 814 W. 43. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 111 Fifth Ave., Sonntags frei.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 814 W. 43. Str.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe im Haushalt. 88 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 669 Dania Ave., Mrs. Messer.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 1985 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nur gutes braucht vorzusprechen. 723 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine mitteljährige Frau für leichte Hausarbeit. 211 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. Man spreche Montag vor. 4412 Ellis Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen Sonntag. 677 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit. Gutes Heim für braves Mädchen. 201 Seminary Ave., 1. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, das kochen und waschen kann. Beste Referenzen verlangt. Nachzufragen 239 Hamden Court, nahe Wrightwood Ave. smo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3228 Rhodes Ave.

Verlangt: Junges Mädchen 2952 Wallace Str.

Verlangt: Eine gute Business-Lunchköchin. Nachzufragen 117 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes deutsches zweites Mädchen, das seine Arbeit gut versteht, kann guten Platz finden. 594 Dearborn Ave., Vormittags nachzufragen.

Verlangt: Chambermaid. 457 S. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 5231 Ashland Ave.

Verlangt: Sofort 100 Mädchen in kleinen Privatfamilien. Lohn $3, $4 und $5. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Viele deutsche Mädchen. 624 W. 12. Str. fm

Verlangt: Ein anständiges Mädchen, bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 4724 State Str.

Verlangt: Ordentliches Dienstmädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 777 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2 in Familie. Lohn $4.50. 367 Oakwood Boulevard, Oakwood Boulevard ist die ... Straße südlich von 39. Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen für Hausarbeit. Adr. L. Berger, Post Office, City.

Verlangt: Gute saubere Kellnerin für Stadt-Saloon. Nachzufragen 478 W. Randolph Str., zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei kleiner israelitischer Familie. 307 Jackson Boulevard, Goldberg.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1056 Kedzie Ave., 3. Flat. fsm

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit behilflich zu sein. 93 S. Halsted Str. fja

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5044 Ashland Ave. fja

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2490 N. Hermitage Ave. fja

Verlangt: Gutes Mädchen. 1563 Lill Ave. dfj

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 254 W. Division Str. dfja

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren, zur Hilfe bei der Hausarbeit. 137 Potomac Ave. dfja

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15alj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215. 32. Str., nahe Indiana Ave. *

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Mrs. E. Hieronymus, 188 North State Str., 3. Flat. —fa

Verlangt: Ein Mädchen, welches etwas vom Kochen versteht. 72 Seward Str., nahe Canalport Ave. und 18. Str. dfja

Verlangt: Viele Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Lohn $3.50—$6. 599 Wells Str. 13ag,1w

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger anständiger nüchterner Mann sucht Beschäftigung bei Pferden, oder im Milchgeschäft, oder sonstige Arbeit. 247 Dayton Str., C. Winter.

Gesucht: Erfahrener Bartender, außer der deutschen und englischen auch der dänischen und plattdeutschen Sprache mächtig, sucht Stellung. Adr. F. 126 Abendpost.

Gesucht: Mann in den mittleren Jahren, ledig, sucht Arbeit im Saloon, als Bartender oder Lunchmann. Kann auch Business-Lunch kochen. Adr. B. 243 Abendpost.

Gesucht: Lediger Mann, nüchtern, sucht eine Stellung bei Pferden und im Garten. Kann melken und gut fahren. Gute Zeugnisse. Adr. B. 252 Abendpost.

Gesucht: Männliche arbeitslose Leute finden immer Arbeit. 15 N. Clark Str.

Gesucht: Männliches und weibliches Dienstpersonal für irgend eine Arbeit kostenlos. 15 N. Clark Str.

Gesucht: Ein anständiger junger Mann sucht einen guten Platz für Buggyfahren und Hausarbeit. 494 W. 12. Str.

Gesucht: Ein junger Cakebäcker, der selbstständig arbeitet, sucht beständige Arbeit. 287 Cleveland Ave. fsmo

Gesucht: Ein alleinstehender Mann in mittleren Jahren, mit allen häuslichen Arbeiten wohlvertraut, der auch mit Pferden umzugehen weiß, sucht Stellung. Referenzen. Adr. 5137 S. Ashland Ave. fja

Gesucht: Ein Wiener Brotbäcker, 6 Jahre im Lande, der die Bäckerei gründlich versteht, wünscht Beschäftigung. Adr. S. 205 Abendpost. 11aglw

Gesucht: Ein zuverlässiger nüchterner Bartender, ledig, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung. 134 LaSalle Ave., Top Flat. 10aglw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann, der schon einige Jahre an Cakes gearbeitet hat, sucht Stelle als 3. Hand oder zur Hilfe bei einem Cakebäcker. Näheres bitte unter F. 128 Abendpost niederzulegen.

Gesucht: Blacksmith-Helfer, 12 Jahre Erfahrung, 1 Jahr im Feuergeschäft, sucht Stelle als Schmied oder Helfer. Adr. F. 112 Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zuverlässige junge Frau sucht Beschäftigung in Restaurant oder Haushalt. 776 Milwaukee Ave.

Gesucht: Gute erfahrene Köchin sucht Stelle für Tagarbeit. Gute Referenzen. Mary Vojteck, 550 Blue Island Ave.

Gesucht: Eine jüngere Frau sucht Stelle in einem Restaurant. 1540 Rumsey Str.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. im Store. 1607, 51. Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle zum Waschen und Bügeln, in Laundry oder Privathaus. 1607 51. Str.

Gesucht: Eine junge Frau mit einem 5jährigen Knaben sucht Stelle als Haushälterin. 545 N. Clark Str.

Gesucht: Anständiges gebildetes Mädchen sucht Stellung als Haushälterin. Adr. 286 Sedgwick Str., 1. Flat.

Gesucht: Ich suche Platz für Restaurant zum Geschirrwaschen. Louise Becker, 247 Dayton Str.

Gesucht: Eine geprüfte deutsche Wärterin, speziell für Wöchnerinnen, empfiehlt sich. Adr. F. 110 Abendpost.

Gesucht: Schneiderin wünscht Beschäftigung in Familien. $1 per Tag. Adr. B. 242 Abendpost.

Gesucht: Eine nette Frau ohne Anhang sucht Stelle als Haushälterin. 544 N. Clark Str.

Verlangt: Stellen zum Waschen, Bügeln und Reinemachen. Auch Wäsche ins Haus. 69 Bissell Str., oben.

Gesucht: Wittwe, erfahren im Haushalt, sucht Stelle als Haushälterin. 278 Wells Str., oben,

Gesucht: Junge Frau mit 5jährigem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem Geschäftsmanne. 233 W. Division Str.

Gesucht: Gebildete Dame wünscht Stelle zur selbstständigen Führung eines Haushaltes oder als Gesellschafterin in Stadt oder auf dem Lande. Näheres 736, 62. Str.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 372 Larrabee Str., vorne, oben.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 12 Alaska Str.

Gesucht: Frau Holtz sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. 80 Howe Str.

Gesucht: Herrschaften finden gute Mädchen kostenfrei. 177 Clybourn Ave. didoja—28ag

Gesucht: Starkes deutsches Mädchen sucht Stelle auf Farm nahe Chicago. Nachzufragen 33 Belmont Ave. fja

Gesucht: Wäsche in oder außer dem Hause zum Waschen und Bügeln. 29 B Str. fja

Gesucht: Ein älteres deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. 5733 Madison Ave., South Park. Miß Julia. fja

Stelle suchen mehrere tüchtige Dienstmädchen, sowie eine Lunchköchin. 573 Larrabee Str. 7ag,10t

Stelle suchen ein tüchtiges Dienstmädchen sowie eine Lunchköchin. 573 Larrabee Str. 6ag,10t

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Haus. 179 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Großer heller Store (25 bei 45 Fuß) mit Wohnung (6 Zimmer und Badezimmer). Zementirter Keller. Neues dreistöckiges Steinhaus. Passend für erster Klasse Geschäft. 959 Lincoln Ave. Nachzufragen zwei Treppen hoch. $35 Lease. 4ag,ddja*

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. sadido*

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, an Ecke Herndon und Otto Str. fsm

Zu vermiethen: Zwei schöne Frontroom-Flats, billig. 2010 N. Marshfield Ave., Lake View. fja

Zu vermiethen: Store mit 5 Zimmern, billig. 1400 N. Halsted Str. fja

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage mit Lot, 1744 N. Western Ave., ein halber Block von Clybourn Ave. dfja

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Front-Bettzimmer. 386 Wells Str., eine Treppe. —fa

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. 176 Dayton Str., Flat B.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, Bade-Einrichtung und Garten, an 1 eventuell 2 anständige Personen. 1397 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Freundliches Front- nebst Bettzimmer. 732 Milwaukee Ave., 1 Treppe, links.

Zu vermiethen: Ein kleines Frontzimmer. 169 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Ein einfaches Schlafzimmer. 131 Lytle Str.

Zu vermiethen: Zimmer mit oder ohne Board. Auch sind zwei große Frontzimmer zu haben. 319 E. Division Str.

Familie von 2 wünscht ein anständiges Mädchen in Board. 647 W. Chicago Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, auch für Haushalt. Sonntag Vormittag vorzusprechen. 653 Chicago Ave.

Zu vermiethen: Ein Zimmer mit Board. 306 W. Chicago Ave.

Verlangt: Roomers. 142 Bissell Str. smo

Nehme 2 ruhige Herren in meinem 5 Zimmer Flat. Alle Bequemlichkeiten, Gebrauch der 5 Zimmer nebst Küche. Billig. 336 E. North Ave., eine Treppe, 1. Thüre links. sdifrdi

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer bei Wittwe. 179 Superior nahe Wells Str., 1 Treppe hoch.

Zu vermiethen: Zimmer, mit und ohne Board, für Herren oder Damen. 186 Orchard Str., Flat 12.

Zu vermiethen: Bettzimmer. 318 Sedgwick Str.

Gebildete Frau möchte gut möblirte Zimmer abgeben. 193 E. North Ave.

Verlangt: Ein Roomer mit oder ohne Board, bei Frau Beier. 200 E. North Ave.

Zu vermiethen: Ein oder zwei möblirte Zimmer. 208 Vine Str., nahe North Ave.

Verlangt: Boarders bei einer alleinstehenden Frau. 511 Larrabee Str.

Verlangt: Roomers. 111 E. North Ave., oben.

Zu vermiethen: Freundliches Frontschlafzimmer. 165 Hudson Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei Herren. Alle Bequemlichkeiten. 332 E. North Ave., 2. Floor. dfa

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junge Frau, welche in 2 Monaten ihre Niederkunft erwartet, möchte sich bei einer netten Familie einboarden, am liebsten auf der Nordseite. Adr. 286 Sedgwick Str., 1. Flat.

Aeltere Dame wünscht Board. Westseite, außerhalb des Stadtzentrums. Adr. S. 212 Abendpost. Dja

Zu miethen gesucht: Basement mit Backofen. Nordseite. Adr. J. 418 Abendpost. 10aglw

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein guter Partner mit $400, für einen neuen Patent-Artikel. Adr. F. 111 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gutgehender Grocery-, Confectionery- und Tabak-Store, mit Pferd und Wagen, krankheitshalber billig zu verkaufen. 776 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Geschäft. Bringt 150 Prozent Profit, oder ein guter Partner. 18 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Kleine Milchroute. 696 N. Halsted Str.

Zu verkaufen oder ein Partner gesucht für einen Tinshop. 1531 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Grocerygeschäft ist Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen. Agenten verbeten. Adr. unter J. 401 Abendpost.

Für einen eingewanderten strebsamen Mann bietet sich Gelegenheit ein Geschäft billig zu kaufen. Englisch nicht erforderlich. Adr. H. 69 Abendpost.

Zu verkaufen: Oel- und Gasolin-Route, billig, wegen Aufgabe des Geschäftes. Adr. J. 413 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Gelegenheit für Butcher, kann die halbe Grocery und Market billig kaufen oder kann Butcherei allein haben. 1207 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Elegant möblirtes Haus, 23 Zimmer, alle mit guten Miethern besetzt. 131 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon. Reingewinn $60—$70 monatlich. 1583 Elston Ave.

Zu verkaufen: Nachweislich gutgehender Saloon, wegen Krankheit. Kein Gebot zurückgewiesen. 1538 State Str.

Zu verkaufen: Guter Butchershop. 1238 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Mehl- und Futter-Store. Billig, gegen Baar. 1011 Wrightwood Ave.

Muß verkauft werden: Gut gehender Saloon, Umstände halber, billig. Unabhängig von Brauerei. Wenig Geld erforderlich. Lasse Geld daran stehen. Nehme auch Lot in Zahlung. Adr. B. 244 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein 12 Jahre alter Saloon, wegen Geschäftsveränderung. 850 W. North Ave.

Zu verkaufen: Ein kleines Schneidergeschäft mit Zubehör. 286 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Grocery-Store, alter Stand. Muß bis zum 25. August verkauft sein. Miethe $25 mit Wohnung. Zu erfragen 716 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Billig, in gutem Zustande befindlicher Grocerystore. 2917 Lowe Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, Bäckerei in Ravenswood Park 1265, die über 10 Jahre mit dem besten Erfolge betrieben wurde. Näheres bei Herrn L. Albert, 380 Dearborn Str., Zimmer 10.

Zu kaufen gesucht: Irgend ein gutgehender kleiner Store für Baar. 657 S. Leavitt Str.

Zu verkaufen: Eine gute seit 30 Jahren bestehende Bäckerei. Nur Storegeschäft. Nordseite. Adr. F. 117 Abendpost. dja

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Grundeigenthum, guter Saloon und Boardinghaus. Beste Kundschaft in Nachbarschaft. 4824 Wentworth Ave. 13ag,1m,ddoja

Zu verkaufen: Boardinghaus, billig. 583 Sedgwick Str. 11jlsadidolm

Zu verkaufen: Boardinghaus, billig. 308 S. Halsted Str. jaja

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmija

Zu verkaufen: Feiner Saloon, Umständehalber sehr billig. Näheres 318 State Str. fja

Zu verkaufen: Delikatessen-Store, wegen Krankheit, billig. 409 E. North Ave. fjmo

Zu verkaufen: Gute Milchroute. 475 N. Wood Str. fja

Zu verkaufen: Gutgehender Cash Grocerystore. Zu erfragen 1794 Milwaukee Ave. frfa

Zu verkaufen: Grocerystore, in guter Lage und im besten Gange befindlich, mit Pferd und Wagen, neuer Stock und Fixtures; sehr billig, wegen Abreise nach Deutschland. Muß verkauft sein bis zum 22. d. M. Adr. J. 411 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Ein Saloon, guter alter Stock, im besten Gange. 865 Armitage Ave. ffa

Zu verkaufen: Billig, wegen Krankheit, guter Ecksaloon, guter Geschäftsplatz, alter Stand. Zu erfragen 1038 W. Lake Str. fja

Zu verkaufen: Saloon, gegenüber dem N. W. R. R. Depot, mit Stock, Einrichtung, Lease und Lizens. Eigenthümer hat Wholesalegeschäft, muß verkaufen. Nachzufragen 66 Wells Str. mfsa

Zu verkaufen: Sofort, billig, Bäckerei mit Confectionery-Store und Ice Cream-Einrichtung. Sheffield und Diversey Ave. dfja

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, gute Lage. Preis $700. 8940 Commercial Ave. 12aglw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Oeffentliche Auktion!
Donnerstag, den 20. August, 10 Uhr Vormittags, $10,000 werth feinster Groceries, höchst elegante eichenholzene Grocery- und Butcher-Einrichtung, 7 gute Topwagen und Pferde, sowie National Self-adding Cash Register. Alles muß in Partien an Händler losgeschlagen werden. 4062 State Str.
Dan Long, Auktionator.

Bezahle Baarpreise für Grocerystores, Markets, Pferde und Wagen und Store-Einrichtungen jeder Art. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. jmdi

Store-Fixtures jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Färbereistores, Saloon- u. Markets, Top und offene Wagen. Größte Auswahl. Billigste Preise. 908 N. Halsted Str. jmdi

Zu verkaufen: Fast neue ganze Einrichtung, auch einzeln. 1652 Diversey Boulevard, Lake View.

Beste Hartkohle, Monat August $6.50 die Tonne. Nachzufragen 341 Hudson Ave., Löwenthal.

Zu verkaufen: Ein Taubenhaus. 130 Lincoln Ave., offen Sonntag Morgen.

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kochofen, vollständiges Bett und Dresser. 355 E. North Ave.

Zu verkaufen: Feines Bettzimmer-Set mit Tisch und Lounge, $8. 602, 25. Str. und Wallace Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schönes braunes Pferd, 6 Jahre alt, für Wagen oder Buggy. 2507 Wabash Ave.

Zu verkaufen: 2 gute Teams. 851 Melrose Str.

Zu verkaufen: Ein Pony, billig, fromm. 732 Belmont Ave.

Zu verkaufen: 2 gute Pferde. 66 Palmer Ave., nahe California und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 3 Pferde, 1300 Pfund, $20 und $25. 1828 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Junges 1200 Pfund schweres kohlschwarzes Pferd. Cook, 1043 Wellington Str.

Zu verkaufen: Zahmer Pony, $15, starker Expreßwagen $20. 967 Clybourn Ave., hinten.

Zu verkaufen: 2 Pferde, billig. 123 Wells Str.

Zu verkaufen: 2 gute Geschäftspferde. 531 Herndon Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen anderer Geschäfte, Pferd, Geschirr und Barrelwagen, mit Route. Verkaufe einzeln. Nachzufragen den ganzen Tag. 430 N. Ashland Ave.

$30 nimmt Pony, Phaeton und Geschirr. Vertausche gegen Safety. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 2 gute Arbeitspferde. 357 Larrabee Str., Saloon.

Zu verkaufen: Junge Bulldogge. Billig. 710 Noble Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein offenes Business-Buggy, so gut wie neu. 663 Sedgwick Str.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 12ag,1m

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mj*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Upright Piano, billig, auch an Abzahlung. 714 Washington Boulevard. 12ag,1m,didosa

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein ansehnlicher Wittwer mit 5jährigem Sohn, mit gutem eigenem Heim und Verdienst, wünscht sich baldigst mit einer hübschen häuslichen Person im Alter bis zu 35 Jahren zu verheirathen. Auf Vermögen wird gar nicht gesehen, wenn die Person gefällt. Gefl. Offerten, wenn möglich mit Photographie, welche im nichtzusagenden Falle sofort zurückgesandt wird, wolle man unter B. 251 Abendpost einsenden.

Heirathsgesuch: Achtbare gebildete Frau gesetzten Alters, ohne Anhang, von angenehmem Aeußern und gutem Charakter, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn ohne Anhang von 40—45 Jahren, von gutem Aeußerem. Nur solche, die in guten Verhältnissen leben und ein gutes Heim bieten können, mögen ihre Adr. mit Angabe der Verhältnisse vertrauensvoll einsenden unter J. 4 Abendpost.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apll 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. — In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Model Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 21mall

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mall

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Zu leihen gesucht: $500 bis $600 erste Mortgage, auf Nordseite Grundeigenthum. Keine Agenten. Adr. S. 209 Abendpost. fja

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, zu 5 und 6 Prozent. Auch Anleihen gemacht um Bauvereine abzuzahlen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 25jn,didoja*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, Ecke N. Clark und Michigan Str. 15ag,1w

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie. New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmfa*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank, 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Reets, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 27jl,1m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Achtung, Kurhessen!
Der Kurhessische Unterstützungs-Verein ladet jeden Kurhessen zu seiner am 1. und 3. Sonntag im Monat in Jungs Halle, 106 E. Randolph Str., stattfindenden Versammlung ein. Alle Kurhessen können gegen ein Eintrittsgeld von $1.00 dem Verein beitreten. Näheres in der Vereinshalle oder beim Sekretär Joe Ahw, 125 Sheffield Ave. 25jl,ja,3m

Getragene Herrenkleider, spottbillig zu verkaufen Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theater. 10ag,1m

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 3alj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Verreise auf einige Wochen. — Weiteres später. — „J".

Die Personen, welche zugegen waren, als ein Mann an der Lincoln Ave. und Southport Ave. von der Car fiel, am Sonntag, den 24. Mai, wollen bitte ihre Namen und Adressen einsenden an Carrie Beff, 1306 Diversey Ave., Belohnung.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater), 10ag,1m

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7ap3m

Die Hebammen-Schule des German Medical College ist die vorzüglichste Chicagos. Der Winter-Kursus beginnt am 17. September. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 1ag,1m

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 22jl1m

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch lesen, schreiben und sprechen in 30 Lektionen lehrt Herren und Damen Prof. Moeller, 638 N. Halsted Str.

Die Ferienschule im N. W. Chicago Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str., beginnt am Montag, den 3. August. Nur Knaben und Mädchen respektabler Eltern werden gewünscht und angenommen. Englische Sprache, Buchhalten etc. für Erwachsene wie gewöhnlich. Prof. George Jensen, Prinzipal. 16n,ddja*

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gute Gelegenheit, eine fast neue Nähmaschine billig zu kaufen. Adr. B. 255 Abendpost. 15a,1w

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. *

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

Hartholzland!

Um es den Leuten von allen Theilen der Stadt bequemer zu machen, hat die Wis. Valley Land Company ihre Chicago Zweig-Office für den Rest des Sommers nach der untenstehenden Adresse verlegt.

45,000 Acker gutes fruchtbares Waldland, gelegen in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, einem der besten Counties des Staates. Leute, welche gesonnen sind, Land zu kaufen, sollten nicht versäumen, sich wenigstens Auskunft über dies Land zu verschaffen, ehe sie anderswo kaufen.

Diese Firma macht keine fabelhaften Versprechungen, sondern was sie verspricht, beruht auf Wahrheit, und ein Jeder findet es gerade so, wie ihm hier gesagt wird.

Dieses Land ist mit verschiedenen Arten Holz bewachsen, als Linden, Birken, Ulmen, Ahorn, Eichen, Eschen und Hemlock-Tannen.

Ein Jeder, der Land kennt, weiß, daß auf einem Boden, auf welchem das obengenannte Holz wächst, auch gute Früchte wachsen.

Die Wisconsin Valley Land Co., von Wausau, Marathon County, Wis., welche dieses Land zum Verkauf anbietet, besteht schon über zwanzig Jahre, und hat schon an über 2000 Farmer Land verkauft; es kann daher ein Jeder, der von dieser Firma kauft, in jeder Hinsicht auf reelle und ehrliche Bedienung rechnen.

Daß auch Chicago Leute dieses Land für gut befinden, beweist sich dadurch, daß während der letzten zwei Sommer allein aus Chicago über 100 Familien gekauft haben, und sachverständige Leute, welche schon nach verschiedenen anderen Gegenden waren, um Land zu besehen, haben dieses Land vorgezogen und von demselben gekauft. Auf Verlangen wird man Euch Namen und Adressen von solchen Leuten geben, damit Ihr Euch bei ihnen erkundigen könnt.

Wisconsin ist ein großer Staat, in dem es schlechte, aber auch sehr gute Ländereien gibt. Es sollte sich daher ein Jeder zuvor alle mögliche Auskunft verschaffen, ehe er sein Geld verreist.

Der Preis des Landes ist von $5.75 bis $8.50 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 jährlichen Abzahlungen oder früher. Besitztitel ist perfekt.

Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt oder besser sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und Euch daher genaue Auskunft geben kann.

Ein illustrirtes Buch, herausgegeben von der Marathon County Einwanderungs-Behörde, wird ebenfalls frei versandt. Dieses Buch gibt zuverlässige Auskunft über die Vortheile, Hilfsquellen, Lage, Bevölkerung, Wasser, Bodenbeschaffenheit, Klima, industrielle Verhältnisse, Schulen und Kirchen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll. 23jl,dosadi,1m

Billige Lotten an Logan Square.

Eine gut gelegene Lot, die das werth ist, was Ihr dafür bezahlt, ist sicherer als Sparbanken, die falliren oder Bauvereine, die bestohlen werden mögen.
— Lotten in —
Hulberts Logan Square Subdiv.
an Diversey, ein Block von Milwaukee Ave., Wasser in allen Straßen, $475 und aufwärts; $10 bis $25 Baar und $10 per Monat. Office an Logan Square, neben der Hochbahn-Station. Kauft vom Eigenthümer und spart Kommission. 30jl,dosj,1m
Thomas H. Hulbert, Eigenthümer.

Zu verkaufen: Lot an Orchard nahe Center Str., $1700. — Lot an Melrose Str. (gepflastert) $800. — 7 Zimmer Cottage an School Str., $2000. — Eckhaus an Melrose Str., $6000. Miethe $5[illegible] per Monat. — Anderthalbstöckige Cottage an York Ave., $300 Baar und $1500 Zeit. — Farmen zu vertauschen. Hypotheken schnell und billig besorgt.
Schmidt & Elser,
18jl,didosalm 219 Lincoln Ave.

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Schorer, 1069 Roscoe Str., nahe Southport Ave. 21jl,ddsa,1m

Zu verkaufen: Ein Süd Evanston Heim zu sehr günstigen Bedingungen Deutsche Nachbarschaft, nahe Calvary Station der C. und N. W. R. R. und C. M. & St. Paul R. R., nur 2 Blocks bis zur elektrischen Bahn. Das Haus enthält 8 Zimmer, Furnace und Badezimmer. Die Baustelle ist 170 Fuß tief. Preis nur $2,600, $500 baar und $20 monatliche Abzahlung. H. L. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. ja*

Zu verkaufen: Eine Heimath für $100 Anzahlung und $15 monatlich. Neues Haus mit 8 Zimmern, 50 Fuß Front, nahe Wilmette Station der C. und N. W. R. R. Furnace, Badezimmer u.s.w. Preis nur $1875. H. L. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. ja*

Zu verkaufen: Nr. 777 Girard Str., Brick Haus, 4 Flats, ausgezeichnete deutsche Nachbarschaft; Preis nur $1750. $500 Baar, Rest auf leichte Abzahlungen. H. L. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. ja*

Zu verkaufen: 136 Acker Farm mit Vieh und Maschinerie, in Wisconn. Näheres bei Philipp Hofer, Mauston, Wisconsin. 2maja*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 136 Acker Farm mit Vieh und Maschinerie, in Wisconsin. Näheres bei Philipp Hofer, Mauston Wisconsin. 16maja*

Zu vertauschen: Ein 2stöckiges 4 Flat Brickhaus in West Pullman, gegen gute Farm, nahe an einem See. Adr. H. 70 Abendpost.

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit, wegen Familienverhältnissen sehr billig, eine Farm. Ein Drittel Anzahlung. Adr. A. Bunsen, Mauston, Juneau Co., Wis.

Zu verkaufen: 80 Acker gutes Hartholz Farmland mit Haus, billig, unter dem Kostenpreis. William Kosten, 961 N. Leavitt Str.

Zu vertauschen: Eine sehr gute Farm gegen Stadteigenthum. Adr. B. 249 Abendpost.

Zu verkaufen: Spottbillig, eine Farm, wegen Familienverhältnissen. Ed. Dettmer, 588 Blue Island Ave.

Billig, Billig! Zu verkaufen: Haus und Lot, 1744 N. Western Ave., nahe Belmont Ave., wegen Abreise aufs Land. Nachzufragen beim Eigenthümer, welcher im Haus wohnt.

Zu kaufen gesucht: Eine Cottage von 6 bis 7 Zimmern, nahe der St. Alphonsus-Kirche in Lake View. Adr. B. 248 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus und Lot an Elston Ave., nördlich Diversey Str., $1200. 1579 Elston Ave.

Zu verkaufen: Neue 4 und 5 Zimmer Häuser von $1250 aufwärts. Kleine Anzahlung, Rest $8 monatlich. 1346 Myrtle Ave., nahe Fullerton Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Lot oder Baar: Neues 2stöckiges Frame House, Store mit 4 Zimmern, 6 Zimmer Flat, Badezimmer. 349 Linden Ave., gegenüber Avondale Depot, nahe Belmont Ave. und Electric Park. Harry Neiman, Eigenthümer.

Zu verkaufen: Billig, 15 Zimmer Frame Haus, Lot und großer Stall. Nachzufragen 920 N. Rockwell Str.

Zu verkaufen: 100 Acker Farm mit Ernte, sämmtlichem Vieh und Inventar. Preis $1500. Verkaufe auch 40 Acker von den hundert. John Kaiser, Alfonso, Ind. sasa

Zu verkaufen: Neu gebaute 10 Zimmer Häuser in Maplewood, nahe Elston Ave. Electr. Car und Maplewood Depot. Wer eine billige Heimath sich erwerben will, sollte jetzt vorsprechen, da ich verkaufen muß. Office Sonntags offen. E. Neims, 1785 Milwaukee Ave. 11jl,sadofr*

Zu kaufen gesucht: Ein kleines Haus auf monatliche Abzahlung, 2 Zimmer lang und 2 Bettzimmer; auf der Westseite. Adr. J. 417 Abendpost. dfja

Zu verkaufen: Das schöne Property an der 15. Str., nahe Throop Str., 40 bei 125, Brick und Frame Haus, Stall und Shed, billig. Nachzufragen 409 Blue Island Ave. dfja

Zu verkaufen: Billig, Property und Store, vom ersten nächsten Monats. Auskunft bei A. Zinzle, 1434 N. Ashland Ave. mfja

Zu verkaufen: Nur $1100, schöne Cottage mit Lot, nahe Lincoln Ave., nur $75 Anzahlung, $9 den Monat. John Heim, 334 Graceland Ave., 1 Haus westlich von Lincoln Ave. ija

Zu verkaufen: Nur $825 schöne kleine Cottage mit Lot, nur $50 Anzahlung un $8 den Monat. Sewer und Wasser. John Heim, 334 Graceland Ave., ein Haus westl. von Lincoln Ave. fja

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot. 434 N. Ashland Ave. fja

Zu verkaufen: 8 Zimmer Cottage mit Stall. Nehme auch Lotten in Tausch. 3140 Wallace Str. fja

Lot zu verkaufen gegen Baar, billig. Zu erfragen 949 Girard Str. fja

Zu verkaufen: Haus und Lot mit gutgehendem Grocery-, Delicacy- und Notion-Store, wegen sofortiger Abreise, als Bargain zu verkaufen. Anzufragen beim Eigenthümer, 311 Cortland Str. 11ag,1w

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mathias Huß,
Deutscher Advokat und Notar,
59 Dearborn Str., Zimmer 209.
Alle Arten Prozesse mit Erfolg geführt. Erbschafts- und Geld-Angelegenheiten in Amerika und Deutschland. Kollektionen jeder Art. Grundeigenthums-Uebertragungen. Abstrakts examinirt. 1fesalj

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 82 und 83, 125 LaSalle Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	* 2.20 N	*12.20 N
Monticello, Ill., und Decatur	* 2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	* 5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.00 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 N
Bloomington	‖ 2.20 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 9.10 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖ 4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 8.40 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V * 6.30 N *11.30 N	†10.00 N * 9.30 V * 9.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 N
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt		† 5.20 V

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION

[illegible]

MONON ROUTE

[illegible]

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der in dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 15. August 1896.

1161 Andresen Oskar
1162 Andrasz Kiewicz W
1163 Aplikowski Paul
1164 Appelstiel Robt
1165 Arenstein Mark
1166 Arnkalter Fannie
1167 Arnold J (2)
1168 Arnoszaus Anton
1169 Aron Witz
1170 Auerbach M
1171 Babinski Bronestaw
1172 Babicz Juzef
1173 Bakiewicz Paul
1174 Backowicowna M Mrs
1175 Bast E
1176 Basner John
1177 Baumann Franz
1178 Bergmann Alex
1179 Bernstein M
1180 Biaty Jan
1181 Bielowski Jochin
1182 Billik Edward
1183 Bladosz Jozef
1184 Blank Izrael (2)
1185 Bleier Mr
1186 Bliß Franz
1187 Blum Max
1188 Boschard Mistis
1189 Bowser Bertha
1190 Bozek Hodrysi

[illegible]

1319 Kunsel Adams
1320 Kunst Karl
1321 Kurowski Anton
1322 Kurowski Jozef
1323 Kuczola Jozef
1324 Latko Antoni
1325 Lehmann Richard
1326 Lehotski Gyula
1327 Lenz Adam
1328 Leffler Lina (3)
1329 Levin J
1330 Lichter A
1331 Lickey Julius
1332 Lifschitz A E
1333 Lindrum Fred
1334 Link Minna
1335 Lisowski Jozef
1336 Lichri Julius
1337 Maks Izrael (2)
1338 Mailand Carl
1339 Malik Johann
1340 Manzie Carl
1341 Marcinek Jan
1342 Marszalek Wociech
1343 Matouski Kozimir
1344 Mozouch Frank
1345 Methe Wilhelm
1346 Maurer Marie
1347 Mikaly Wicenty
1348 Mikotajczak Jozef
1349 Michalek Jozef

[illegible]

Heiraths-Lizensen.

[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Scheidungsklagen

[illegible]

Verbotene Frucht.

Erzählung von **Henning van Horst.**

(Fortsetzung.)

Der Bestand der Kompagnie war von neunzig auf fünfundfünfzig Mann gesunken. Mit Anbruch des nächsten Tages ging es von Neuem in den Kampf.

Es war die letzte große Schlacht auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes. Alles ins Große, Maßlose übertragen, was wir Tags zuvor im Kleinen durchgemacht. Das Gewehrfeuer so heftig, daß man den einzelnen Knall nicht mehr unterschied, sondern nur einen auf- und abwogenden Ton hörte, wie rollenden Donner. Dazwischen das widerwärtige Geknatter der Mitrailleusen, die dumpfen Detonationen der Marinegeschütze, die General Chanzy uns gegenüber aufgefahren hatte, und deren Granaten uns über den Köpfen hinwegheulten, wie Jagdhunde, die den Mond anbellen. Hie und da ein heiseres Hurrah beim Sturm auf eine feindliche Position. Tod, Blut, Jammer, Verwüstung überall; man begriff nicht, wie es möglich sein sollte, mit heiler Haut aus diesem Hexenkessel wieder herauszukommen.

Und doch hatte unser Truppentheil während der eigentlichen Schlacht nur unbedeutende Verluste, trotzdem die Stimmung der Leute sich vielfach in den Worten Luft machte: „Wenn mi doch blot ne Kugel drapen wull, dat dat en End hadd," und ein aus der Schützenlinie zurückgetragener Verwundeter rief: „Juchhe! Ik hew en Schuß int Been, ik kam na Hus!"

Wohl war das der elementare Ausdruck einer verzweifelten Stimmung, aber keine Muthlosigkeit. Im Gegentheil, die furchtbare Spannung, die sich aller Nerven des Soldaten in der Schlacht bemächtigt, erzeugt einen unwiderstehlichen Drang nach Vorwärts, dem Feinde entgegen, und eine Hauptaufgabe des Führers ist es, diesen Drang auszunutzen, ehe er der physischen Erschöpfung und mit ihr der völligen Gleichgiltigkeit gegen alles, was kommen kann, gewichen ist.

Wir waren abermals Sieger geblieben, damit war der Feldzug zu unsern Gunsten entschieden. Der Sieg bedeutete zugleich eine Wendung zum Besseren in der eigenen Lage: von nun an hatten die schier übermenschlichen Anstrengungen ihr Ende erreicht, und die Verpflegung der Truppen konnte wieder auf eine gesicherte Grundlage gebracht werden. Wir vermochten unsere Feldflaschen wieder zu füllen und aßen täglich unser Stück Fleisch. So kam es, daß im Bataillon wieder alles zuversichtlicher in die Welt hinausblickte.

Ein besonders günstiger Stern aber erstrahlte mir und Karl Petersen. Durch Regimentsbefehl wurden wir beide zu Vizefeldwebeln befördert und sollten fortan Offiziersdienste thun. Hei, da waren wir durch! Keine Flinte, kein schwerer Tornister mehr; das allein war schon unsagbarer Gewinn. Sogar ein Bursche zur Verfügung, der mich bediente — was wollte ich mehr? Es ließ sich immerhin aushalten für einen gebildeten Menschen, einen Krieg in Offiziersstellung mitzumachen — aber als Gemeiner oder Unteroffizier — mich schaudert noch heute, wenn ich daran denke!

Dann kam der Befehl, daß die Division Kantonnements beziehen sollte, und unser Bataillon erhielt zur Garnison das in der Nähe der Loire gelegene Städtchen Chatelard. Chatelard — ich mußte den Namen schon irgend einmal gehört haben, doch ich vermochte mich nicht mehr darauf zu besinnen.

Zweites Kapitel.

Wegen unserer Fertigkeit im Französischsprechen wurden Kamerad Petersen und ich vom Major zu Quartiermachern bestimmt, es ward ein Bauernwagen requirirt, und lustig rasselten wir auf dem von schellenbehangenen Pferden gezogenen Fuhrwerk an einem sonnigen Tage durch die freundliche Landschaft, dem Bataillon seine Wohnstätte zu bereiten.

Nach etwa fünfstündiger Fahrt zeigte der Kutscher uns aus der Ferne unsern Bestimmungsort, der sich anmuthig im Thale zwischen Rebhügeln und waldumsäumten Höhen hinzog.

Chatelard — Chatelard — sicher, der Name war mir bekannt; was war's doch damit?

„Karl," sagte ich zu Petersen, der, wie so oft, traumversunken dasaß, „was ist's doch nur mit Chatelard? Ich habe sicher davon sprechen hören— ist dort irgend ein Zusammenstoß vorgekommen?"

„Schwerlich," entgegnete mein Freund, „das Städtchen liegt ganz abseits von der großen Route; wir sind die ersten Preußen, die es besetzen, bisher ist es nur von Kavalleriepatrouillen durchritten worden. Du hast den Namen wohl in irgend einem französischen Blatte gelesen — oder Du bildest es Dir ein, davon gehört zu haben."

Es ließ mir aber keine Ruhe, ich grübelte nach. Plötzlich schlug ich mich mit der Hand vor die Stirne und rief: „Ich hab's!" Dann zog ich mein Notizbuch hervor und entnahm ihm die ganz vergessene Karte meines Gefangenen vom Vorabend der großen Schlacht. Richtig, da stand es: "A Mademoiselle Schmitt, Chatelard."

Ich lachte laut auf und reichte dem Kameraden die Karte. „Erinnerst Du Dich nicht der Nacht des ..ten Januar, wie mir der junge Franzose diese Karte gab? Ich finde nun die schönste Gelegenheit, sie an ihre Adresse zu befördern."

„Jetzt entsinne ich mich auch," sagte Petersen zögernd, „aber, Bob, nimm mir's nicht übel, es war doch unrecht von Dir, daß Du die Karte nicht gleich besorgt hast — jetzt ist mehr als eine Woche darüber verstrichen. Fräulein Schmitt ist doch gewiß die Braut —"

„Na, höchstens doch die bonne amie, wie alle diese Franzosenjünglinge sie haben," unterbrach ich leichtfertig, „und was hatte ich groß für Verpflichtungen gegen diesen Mr. Leblond, mir noch Mühe zu machen mit der Beförderung seiner billets doux; vielleicht kann aber die Sache für uns einen netten Spaß abgeben. Ich laufe nun schon so lange auf diesem fränkischen Boden herum, und noch nicht eine Gelegenheit bot sich, ein bissel die Cour zu machen."

„Mit Annahme der Karte hast Du Dich allerdings verpflichtet, für ihre ungesäumte Beförderung zu sorgen," entgegnete Karl mit der Miene des Sittenrichters, „und wenn es ein Feind war, der Dich um diesen kleinen Dienst bat, so gilt das noblesse oblige nur in höherem Grade. Auch ist es unrecht, wenn Du Dir die junge Dame gleich als geeignetes Objekt für Deinen Zeitvertreib vorstellst."

„Aber Karl," sagte ich ein wenig indignirt, „Du bist ja wieder einmal der reine Jean qui pleure — rede doch keinen Unsinn! Ich bin fest entschlossen, mich in Chatelard so gut zu amüsiren, als es nur irgend möglich ist, der Ort liegt reizend, und wenn die jungen Damen halten, was ich mir von ihnen verspreche, so wünsche ich nur, daß wir recht lange dort bleiben, um ihnen das vae victis auf unsere Weise klar zu machen."

Peterson sagte nichts mehr, er sah gedankenvoll vor sich hin. Für mich aber gewann der Ort vor uns durch das merkwürdige Zusammentreffen ein erhöhtes Interesse. Fräulein Marie Schmitt beschäftigte meine Phantasie. Sie mochte allerdings wohl die Braut jenes Mr. Pierre Leblond sein, darin dürfte Petersen recht haben. Allein, warum sollte mich das hindern, ihr recht tüchtig den Hof zu machen? Wozu waren wir denn Feinde und Sieger und galante junge Männer dazu? Hier fand sich endlich einmal für ein paar deutsche Studenten Gelegenheit, sich von ihrer liebenswürdigen Seite zu zeigen, und ich sollte mir solche Ideen aus dem Kopfe schlagen, weil Karl Petersen sich in der Laune befand, sie nicht für passend zu erachten? Da sollte er mich doch besser kennen! — Auffallend war der deutsche Name im Herzen Frankreichs; doch wie viele französisch klingende Namen fanden sich nicht auch bei uns! Ob sie niedlich war? Es stand bei mir bombenfest, sobald ich nach der Ankunft in Chatelard Zeit fand, mich durch den Augenschein darüber zu vergewissern, indem ich der „Kleinen" die Karte persönlich überbrachte. Ich war wirklich gespannt auf sie, auch neugierig, wie sie den Postillon d'amour aufnehmen würde. Vielleicht war auch die Liebe aus irgend einem Grunde eine unglückliche, wer konnte das wissen? Waren sie aber wirklich in allen Ehren verlobt, die beiden Leutchen, dann wollte ich ihnen meine Protektion gewähren und kam mir nicht wenig würdevoll vor in der Rolle des Beschützers; damit konnte ja auch Petersen zufrieden sein. Am Ende fiel doch für mich eine Kleinigkeit dabei ab!

Auf dem Leiterwagen vor uns saßen der Sergeant und die Mannschaften. Beim Einfahren in die Stadt spannten die Leute ihre Gewehre und hielten die Mündungen auf die Häuser gerichtet. Doch der Ort zeigte das friedlichste Aussehen. Nur wenige neugierige Köpfe zeigten sich an den Fenstern, und eine Schaar Kinder folgte uns bis auf den Marktplatz, vor die Mairie. Den Hut in der Hand, mit ernsten Mienen, traten uns der Maire und sein Schreiber entgegen. Sie waren voller Besorgniß für das Schicksal des Ortes und schienen geradezu verblüfft, als wir uns auf die Liebenswürdigen hinausspielten, bedauerten, den Herren so viel Noth machen zu müssen, und schließlich die Hoffnung aussprachen, wir würden während unserer Garnisonszeit gute Nachbarschaft halten und dermaleinst als Freunde von einander scheiden.

Trotz dieses Honigs mußte das kleine Nest einen harten Bissen hinunterschlucken. Die Leute sollten mit Verpflegung einquartirt werden, und wir wußten, wie nöthig unsere braven Bursche es hatten, sich in dieser vom Kriege noch nicht ausgesogenen Gegend einmal ordentlich herauszupflegen. Nachdem der Stab und die Herren Kompagnieoffiziere gebührend untergebracht waren, ließen wir es daher unsere ganze Sorge sein, auch die Mannschaften gut zu logiren. Die Väter der Stadt hatten an Massenquartiere in Scheunen und Magazinen gedacht und namentlich die Häuser der Honoratioren freihalten wollen: allein, da ward ihnen ein dicker Strich durch die Rechnung gezogen. Die Soldaten wurden gleichmäßig auf die Familien vertheilt und selbst Wittwen und Mademoiselles bekamen ihren Mann, sofern ein gewisser Wohlstand nicht abgeleugnet werden konnte. Es war eine schwierige Arbeit, und der Maire mußte sich zahlreiche Schreibkräfte beigesellen, um die Billets bis zum nächsten Abend, an dem das Bataillon erwartet wurde, in Ordnung zu haben.

Ich fragte den Sekretär nach der Adresse des Herrn Schmitt. Der kleine, behende Mann schüttelte lebhaft den Kopf und versicherte, daß es einen Bürger dieses Namens in Chatelard nicht gebe. Als ich ihm dann sagte, daß ich an Fräulein Marie Schmitt eine Bestellung auszurichten habe, besann er sich aber und wußte zu berichten, daß die junge Dame sich im Hause ihres Onkels, des Herrn Tailland, in der Rue Napoleon aufhalte, übrigens sei sie erst seit anderthalb Jahren dort. Ich stellte sogleich fest, daß für das Haus ein Offizier nebst Burschen sowie ein Unteroffizier in Aussicht genommen waren, und schnell entschlossen ließ ich die bereits ausgefertigten Billets auf meinen und Petersens Namen umschreiben, der mit dem Maire zu einer Besichtigung in die Stadt gegangen war. Mir schien das ein famoser Spaß, mit dem ich Petersen überraschen wollte, ich verrieth ihm daher nichts, als wir gegen Abend nach der harten Arbeit des Tages unser Quartier aufsuchten.

Herr Tailland, ein offenbar wohlhabender Mercier, trat uns als ein Mann von guten Manieren entgegen, der aber die größte Angst vor den Prussiens zu haben schien und ganz danach aussah, als habe er Silberzeug und Pendulen in Sicherheit gebracht. Er führte uns in den ersten Stock des Hauses, wo er uns einen hübschen kleinen Salon mit anstoßendem Schlafgemach überwies, während ein zweites Schlafzimmer auf der andern Seite des Korridors lag. Nach einer alten Gepflogenheit losten wir um die Kammern, und Petersen erhielt diejenige neben dem Salon. Der Wirth wies dann auf die Glocke, bat uns, wenn wir Befehle hätten, zu schellen, und verließ uns mit tiefer Verbeugung.

Mit wahrer Wollust betrachteten wir unser kleines Reich. Polstermöbel — ein schwellendes Sofa — ein großer Spiegelschrank — ein Gestell mit Büchern, ein geschmackvoll dekorirter Kamin — die Kammern äußerst komfortabel, ein riesiges Himmelbett mit schneeweißem Linnen überzogen — auch Petersen that vor Wonne einen Luftsprung. So fein wohnte ich kaum im Vaterhause! War es doch das erste menschenwürdige Quartier, das seit Ueberschreiten der Grenze in Frankreich uns winkte. Auch das Abendbrod, welches die Burschen uns bald hernach auftrugen, ließ nichts zu wünschen übrig, und wie die Götter schliefen wir diese Nacht bis in den hellen Tag hinein.

Von meiner Ueberraschung, meinem kleinen Hintergedanken hatte ich Peterson noch immer nichts gesagt; ich freute mich im Stillen auf sein verblüfftes Gesicht. Nachdem wir am Vormittag einige dienstliche Wege gemacht, trat ich zu Herrn Tailland in den Laden, um mir ein Paar bequeme Schuhe zu erstehen. Die waren bald gefunden, doch als ich sie bezahlen wollte, leistete der biedere Mercier den heftigsten Widerstand, ich vermochte nicht, ihn zur Annahme von Geld zu bewegen. Er war offenbar aufs Höchste überrascht, daß ich über seine Waaren nicht wie über mein Eigenthum verfügte, und ebenso unverhohlen äußerte er sein Erstaunen darüber, daß mein Kamerad und ich so gut französisch sprächen. Nach einem kurzen Geplauder war es mir gelungen, seine Besorgnisse und Vorurtheile so ziemlich zu zerstreuen, er erkannte, daß er es mit anständigen und gebildeten jungen Männern zu thun habe, und da mir dieser Eindruck nicht entging, so bat ich ihn, mich auch Madame Tailland vorzustellen, da wir doch voraussichtlich gezwungen sein würden, die Gastfreundschaft des Hauses für längere Zeit in Anspruch zu nehmen.

Auf diese Wendung war Herr Tailland allerdings nicht vorbereitet, er ward anfänglich verlegen, führte mich dann aber die Treppe hinauf in ein zweites Wohnzimmer, das dem unsern gegenüber lag, und bat mich, ein wenig zu verziehen, er werde mich seiner Frau melden. Nach einer Viertelstunde erschien er wieder in Begleitung seiner Ehehälfte, einer kleinen, etwas starken Dame mit freundlichen Zügen und etwas ängstlichem Ausdruck, der aber noch schneller verschwand, als bei dem Manne, nachdem das Gespräch sich ein wenig erwärmt und wir alle unsern Gefühlen über das Elend dieses Krieges Luft gemacht hatten. Während der Unterhaltung ward mein nach sanfteren Abenteuern, als ich sie bisher erlebt, dürstendes Gemüth in einige Erregung versetzt, denn plötzlich öffnete sich die Thür, in der Spalte erschien der reizendste dunkelblonde Lockenkopf, den eine kühne Phantasie sich hätte träumen lassen, leider, um sofort wieder zu verschwinden; und schließlich mußte ich wohl oder übel wieder abziehen, ohne mehr gesehen zu haben, da ich die Visite doch nicht über das schickliche Maß ausdehnen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Schürze aus Blech.

Um die Versittlichung der Kunst hat sich auch das Gymnasium Kreuznach verdient gemacht. Der Bildhauer Cauer hatte vor einiger Zeit dem Gymnasium in Kreuznach eine werthvolle Sammlung von Gipsabgüssen mit dem Vorbehalt überwiesen, einzelne Figuren jeder Zeit noch benutzen zu dürfen. Wer beschreibt sein Erstaunen, als er jüngst auf Verlangen den Diskuswerfer zurück erhielt, nicht in keuscher Nacktheit des antiken Originals, sondern angethan mit einem Schurz zur Bedeckung seiner Blöße — und was für einem Schurz! Ein Feigen- oder Weinblatt scheint den gestrengen Herren Tugendwächtern nicht genügt zu haben. Nein, es mußte schon ein Schurz ähnlich einer Bergmannsschürze sein. Einen solchen weist in der That unser Diskuswerfer auf. Von jener Bergmannsschürze unterscheidet er sich nur durch das Material, weiß angestrichenes Blech, und durch die Art ihrer Befestigung mit 4 Nägeln, von denen zwei im Unterleibe, zwei in den Oberschenkeln sitzen. Ein herrlicher Anblick! Wie harmonisch verlaufen nun wie beim Pfefferkuchenmännchen Rumpf und Beine gradlinig ineinander! Die Mainzer Galerie mit ihrem Vorhang vor Adam und Eva ist also übertrumpft!

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker-Plaudereien.

Das Knopf-Fieber in New York. — Kein New Yorker ohne den scherzhaften Knopf. — Ein Haupt-Ulk für die jungen Leute. — „If you love me, grin!!" — Der „Knaben-Redner" droht hier epidemisch zu werden. — Bereits treten die redenden Knirpse in Versammlungen auf. — Natürlich immer für Bryan, ihr Idol.

New York, 13. August 1896.

Beneidenswerth die Leute, denen selbst bei dieser Temperatur des Sonnenstichs der Humor nicht ausgeht und die noch bei 96 Grad selbstlos daran denken können, wie sie ihren Mitmenschen ein Lächeln entlocken können. Ich meine damit nicht etwa die professionellen Humoristen, obgleich auch ihnen der Dank des Vaterlandes gebührt, sondern die Fabrikanten von sogenannten Jux-Artikeln. Diese Wohlthäter der Menschheit gehen offenbar von der Ansicht aus, daß ihre Mitbürger, und wenn sie bereits das Alter von fünfundsiebzig Jahren erreicht haben, die reinen Kinder sind und etwas haben müssen, womit sie spielen können. So unrecht haben sie mit dieser Ansicht nicht. Wir haben's ja mit eigenen Augen gesehen, wie alte Mummelgreise und gereifte Männer bis hinab zum kleinen Schuljungen stundenlang mit dem bekannten Spielzeug "Pigs in clover" beschäftigt waren und darüber alles Interesse für irgend etwas Anderes vergessen zu haben schienen. Wir haben schon lange keinen derartigen Ulk mehr gehabt. Mit um so größerem Heißhunger stürzte sich der New Yorker daher auf das Allerneueste in dieser Richtung: "The Button". Thatsächlich leiden wir jetzt allesammt am Knopf, sozusagen, und in den übrigen Städten des Landes wird es wohl ebenso sein oder in allerkürzester Zeit werden. Die Knöpfe werden von den Herren im obersten Knopfloch des Rockes getragen, wo früher die Nelke oder irgend eine andere Blume steckte, die Damen heften sie infolge ihrer Knopflochlosigkeit mittels einer am Knopf befindlichen Nadel an die Brust.

Es sind drei Sorten von Knöpfen im Markte: der politische Knopf, der Anzeige-Knopf und der Ulk-Knopf. Von diesen ist der zuerst genannte genau genommen nichts Neues. Der zweite wird besonders von Radfahrern benutzt, die ihn von den Fabrikanten ihres Rades umsonst bekommen und auf diese Weise für ihr Rad Reklame machen. Sie thun das mit Vergnügen, denn jeder Radfahrer leidet bekanntlich an der fixen Idee, daß sein Rad das beste ist. Am populärsten ist aber unstreitig der dritte Knopf. Die Inschriften auf demselben, in schwarz auf weißem Grunde, um möglichst weit sichtbar zu sein, sind durchweg komisch gehalten und von unendlicher Verschiedenheit des Wortlautes. Augenblicklich am beliebtesten ist bei uns der Knopf mit der geistvollen Inschrift: "If you love me, grin!" Natürlich wird er vorwiegend von jungen Leuten getragen und ist für die jungen Damen bestimmt. Das junge Mädchen, dessen Blick auf die seltsame Einladung fällt, muß selbstverständlich „grinsen" und macht damit dem betreffenden Schwerenöther höchst unfreiwillig eine Liebes-Erklärung ohne Worte. Das ist der „Witz" davon — fürchterlich harmlos, aber in diesem glücklichen Alter so von vierzehn bis achtzehn Jahren ist der Begriff „Witz" bekanntlich ein sehr weiter. Große Nachfrage herrscht auch bei der Herrenwelt nach dem Knopf mit der lakonischen Inschrift: "Girl wanted!" Eigentlich ist das der Wortlaut der ständigen Zeitungs-Anzeige, nach welcher ein Mädchen für den Haushalt verlangt wird. Aber durch den Knopf bekommt die Sentenz einen komischen Doppelsinn, denn der Träger des Knopfes wünscht natürlich ein sogenanntes "best girl" für sich ganz allein. Warum diese Knöpfe bei den jungen Leuten beiderlei Geschlechts solches Furore gemacht haben, liegt auf der Hand. Sie bilden das unschuldigste und zugleich einfachste Anknüpfungsmittel, das sich denken läßt. Früher war es für den jungen Mann doch immer eine recht gewagte Geschichte, so ohne Weiteres die Bekanntschaft eines jungen Mädchens machen zu wollen. Er konnte sich da eine recht böse Zurückweisung holen. Wie bequem ist das jetzt. Wenn die reizende Kleine einen Knopf trägt, auf welchem steht: "I take a vanilla ice-cream!" so ist es so einem professionellen „Damentödter" eine Leichtigkeit, an den Vanilla Eis-Cream anzuknüpfen und das Weitere abzuwarten. Oder wenn der Knopf auf dem jungfräulichen Busen fragt: "How about Coney Island?" so weiß der junge New Yorker sofort, daß die Schöne gegen einen Ausflug nach diesem klassischen und volksthümlichen Vergnügungsplatz an der See kaum Etwas einzuwenden haben würde, wenn er sie dazu auffordert. Umgekehrt ist von der Frage auf dem Knopf eines jungen Mannes, die da lautet: "What is yours, dearie?" bis zur Beantwortung seitens des Mädchens nur ein Schritt, oder wenn der Knopf verkündet: "Hugging a specialty!" oder "Kissing neatly done while you wait!" oder den Refrain des bekannten Plantagen-Liedes wiedergibt: "Put your arms around your honey!" dann möchte ich das liebebedürftige weibliche Wesen sehen, das nicht auf so einen verführerischen Köder mit Freuden anbisse. Sie würde grob werden, wenn ein junger Mann sich erfrechen würde, eine solche Zumuthung persönlich zu stellen. Aber der Knopf ist ein so ausgezeichneter Vermittler, ein so famoser Kuppler und das Ewig-Weibliche liebt es, wenn ihm erst der kleine Finger gereicht wird. Die ganze Hand nehmen sie dann schon von selber.

Die Herstellung der Knöpfe ist eine Industrie für sich und beschäftigt zur Zeit nicht weniger als drei große Fabriken. Bei einer derselben hat die Firma, welche die Knöpfe hauptsächlich in den Markt bringt, kürzlich eine Million Knöpfe bestellt, und zwar 25,000 pro Woche! Unsere liebe Schuljugend hat sich der neuen Erscheinung bereits zu Sammelzwecken bemächtigt. So wie sie früher Briefmarken sammelte, bildet jetzt das Sammeln der Knöpfe ihr höchstes Vergnügen. Sammlungen von 100 bis 150 Knöpfen sind gar nichts Seltenes, und je mehr, desto besser. Die Jungens und die Mädchen spielen um Knöpfe und haben ein ganz neues Spiel erfunden, das sie "Button-game" nennen. Das geht so noch einige Wochen weiter, dann läßt das Knopf-Fieber nach und zuletzt will kein Mensch mehr etwas von den Knöpfen wissen. So ist es ja mit all diesen harmlosen Spielereien gewesen.

* * *

Eine andere neue Erscheinung im New Yorker Leben ist nicht minder drollig, wenngleich sie vorwiegend politischer Natur ist. Es ist dies der "Boy-orator" im verwegensten Sinne des Wortes. Das Schlagwort, das sich an Bryans Person heftet, hat hier in New York bei gewissen Klassen gezündet wie der Funke im Pulverfaß. Besonders die Knaben, welche die öffentlichen Schulen besuchen, träumen nur noch vom "Boy-orator". Ob sie sich unter Bryan wirklich einen jungen Burschen vorstellen, oder was sonst der Grund ist, Thatsache ist, Thatsache bleibt, daß ihnen der „jugendliche Redner" als höchstes Ideal im Kopfe herumspukt. Der brennendste Ehrgeiz der Knaben ist es, als Redner zu glänzen, und zwar als politische. Das angeborene Talent des Amerikaners zum Reden, zum viel reden und zum Blödsinn reden kommt den Jungens dabei zu Hilfe, gar nicht erst zu erwähnen die eifrige Förderung dieser Rednergabe in den öffentlichen Schulen sowie daheim von Seiten der eitlen Eltern.

So kommt es denn, daß bereits hier und da der „Knaben-Redner" auftaucht, in Ferienschulen, auf Picknicks und in Versammlungen von schöngeistigen Damen und Politikerinnen, und über die politische Situation, vor Allem jedoch über Gold und Silber. Selbstverständlich hat der Knirps von dem, was er redet, keine blasse Ahnung. Es ist eingetrichtertes Zeug, das er da herunterleiert, und auf mich machte es einen überaus lächerlichen Eindruck, so ein grünes Jüngelchen neulich eine Rede für Bryan halten zu hören, mit all den charakteristischen Mätzchen des populären Volksredners. Wie der Letztere in den großen Versammlungen sich räuspert und spuckt, hatte der „Knaben-Redner" ihm glücklich abgeguckt. Er nannte die Versammelten, meistentheils Frauen und Mädchen, konsequent "My friends", fuchtelte mit den Händen in der Luft herum, schlug mit der Faust auf das Pult neben ihm und trank ab und zu aus dem Glase Wasser auf dem Pulte. Wie gesagt, für jeden Vorurtheilslosen war das ein Anblick, um sich zu wälzen vor Lachen, und erhöht wurde die Komik des Ganzen durch den Umstand, daß all die verschiedenen Papas, Mamas, Brüder, Schwestern, Onkel, Tanten u. s. w. das Bürschchen völlig ernst nahmen. Blicke und Ausrufe der Bewunderung wurden fortwährend laut, und als das Knäblein im höchsten Diskant quiekte: "And above all he is the ideal American of the west, a real Democrat of the first water and the man of the poor!" da gab es einen wahren Beifall-Orkan. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn der „Knaben-Redner" gerade nach Bryans Auftreten in New York in der Kampagne epidemisch würde.

H. Urban.

Nach Königgrätz.

Einen tiefen Einblick in die Stimmung, die nach dem schicksalsschweren Tage von Königgrätz die geistig führenden Kreise Oesterreichs beherrschte, gewähren die gegenwärtig in der Wochenschrift „Die Zeit" veröffentlichten Briefe des Grafen Anton Auersperg (Anastasius Grün). Gerade jetzt, wo die Stellung der Deutschen in Oesterreich wieder eine Hauptfrage des innerpolitischen Lebens der Monarchie geworden ist, dürften die gedankenreichen Worte des edlen Dichters und Staatsmannes nicht ohne Mitgefühl gelesen werden. „Finis Austriae!" so schreibt er am 26. Juli 1866 an einen Freund — „Wer wie ich, seit er patriotisch zu fühlen und zu denken begann, ein großes, durch Freiheit geeinigtes, durch Kultur mächtiges, durch Wohlstand glückliches, durch Arbeit blühendes Oesterreich im Sinne und im Herzen trug und noch dazu die Ueberzeugung, daß dieses hohe Ziel mit sehr einfachen, aber ehrlich angewandten Mitteln zu erreichen sei, der wird mir die ganze Bitterkeit und Trostlosigkeit des obigen Ausspruches fühlen. Und doch kann ich zu keiner anderen Anschauung gelangen. Nicht die Größe des Unglücks und der Schmach, die uns betroffen, sondern die tiefe Ueberzeugung von der Unverbesserlichkeit der Lenker unserer Staatsgeschicke ist es, die mir jene trostlose Ueberzeugung aufnöthigt. Das alte „nichts gelernt und nichts vergessen." Wer die Erfahrungen und Winke mit dem Zaunpfahl der Jahre 1848 und '49, dann 1859 und '60 so unbenutzt lassen konnte, um die Jämmerlichkeit von 1866 möglich zu machen, dem wird auch die Feuerruthe dieses Unheiljahres kein Licht der Erkenntniß bringen. Oder soll vielleicht die in diesem Augenblicke dekretirte Abschaffung der Tschakofutterale es dem Himmelslichte erleichtern, in gewisse Hirnschalen Eingang zu finden? Oder zeugt es von einer humanen Berücksichtigung der ohnedies schon sattsam ausgesogenen Volkskraft, wenn man in dem Momente und gegen Gefahren, die das disziplinirte Heer nicht zu bewältigen vermag, den „Landsturm" aufruft, d. h. dem geängstigten Landmanne zumuthet, die eigene Haut den Kugeln, sein Strohdach dem rothen Hahn preiszugeben, und wofür? Etwa für das elende Bewußtsein, ein Partikelchen der "mira contribuens plebs" zu sein, nachdem man ihm ein edleres und stolzeres staatsbürgerliches Gefühl einzuflößen nicht verstanden hat! Man hat nicht vergessen, daß die deutsche Kaiserkrone einst bei Oesterreich war, aber man hat nicht gelernt, mit welchen Mitteln diese oder doch eine zeitgemäße Stellung in Deutschland wieder zu erringen und zu behaupten, oder, wollte man dies nicht, wie mit Anstand und Würde aus dem Bunde zu scheiden sei; jetzt hat man uns mit einem Fußtritte die Thüre gewiesen. Ein Gymnasiast hätte aus einem geschichtlichen Schulbuche die Lehre entnehmen müssen, daß die Frage zwischen Oesterreich und Preußen früher oder später nur mit dem Schwerte zu lösen sein werde, unsere Staatsmänner der „neuen diplomatischen Schule" aber stießen die natürlichen Alliirten von sich und schlossen die verhängnißvolle Allianz mit dem Todfeinde. In kaum zwei Jahrzehnten haben wir auf Kosten unseres Nationalwohlstandes vier Milliarden auf die Armee (d. h. zumeist auf Knöpflein und Schnüre, Kasernen und Kadettenpaläste) verausgabt, bei unserem Abscheu aber vor allem, was Geist und Fortschritt heißt, es doch versäumt, dieses Schooßkind unserer Administration mit den Fortschritten der wissenschaftlichen Kriegskunst, mit den technischen Neuerungen der Zerstörungsmittel auszurüsten! Und so ist in kaum acht Tagen das stolze Heer, trotz der heldenmüthigsten Tapferkeit seiner Bestandtheile, wie Spreu im Winde zerstoben! Eine furchtbare Nemesis für die Mißachtung der Intelligenz und Geistesmacht! Und nun erst die Wahl einiger Führer, bereits als unermüdliche Schlachtenverlierer bekannter Individuen!"

Nach dieser Kennzeichnung vergangener und gegenwärtiger Zustände stellt Anastasius Grün die Frage: „Wird es künftig besser werden?" Und er antwortet darauf: „Ich glaube, nicht so bald." „Auch innerhalb enger Grenzen" — schreibt er dann — „kann es ein freiheitlich geordnetes, glückliches Gemeinwesen, zufriedene und selbstbewußte Staatsbürger geben. Aber wird man nach solchen Zielen streben, sich in die Stellung einer Macht zweiten Ranges mit guter Miene fügen und einleben? Ich zweifele sehr daran! Die alten Kaisererinnerungen, der alte Großmannskitzel wird uns nicht zu den ausdauernden Arbeiten des Friedens Zeit und Ruhe lassen, und mit den alten verbrauchten Mitteln, Bureau, Säbel und Kanzel, wird man das durch eigene alte Schuld Verlorene wieder zu erlangen fort und fort bestrebt sein. Wir Deutschen werden unter der magyarisch-slavischen Suprematie (losgerissen von unseren Stamm- und Kulturgenossen) uns nimmermehr heimisch fühlen können und als die neuesten „Schmerzenskinder" dem großen homogenen Elemente zusteuern, und es wird eine Zeit kommen, wo der Patriot dieses Streben mit aller sittlichen Kraft wird fördern müssen, in der Erkenntniß nämlich, daß dort, wo Freiheit und Bildung nicht das einigende Band bilden, dynastische Interessen allein in diesem Jahrhundert viel zu schwach sind, um den Kitt des Zusammenhaltens abzugeben. Mag nach einer vielleicht sehr stürmischen Faulgährung unserer Nationalitätenmaische endlich einmal ein gesunder lebenskräftiger Kern, etwa in Gestalt eines magyarischen Donaureiches loslösen, unser Oesterreich mit allen seinen herrlichen Anlagen und all' den stolzen Hoffnungen, die unsere Liebe daran knüpft, unser liebes altes, aber zugleich verjüngtes Oesterreich wird es nimmermehr sein! Möge Deutschland unserem Kindern und Enkeln für diesen Verlust, dessen ganze Schwere sie nicht mehr, so wie wir, fühlen werden, dereinst, wenn möglich, vollen Ersatz gewähren! Aber "Finis Austriae!"

Soweit der unter dem unmittelbaren Eindruck der Kriegsereignisse geschriebene Brief Grüns. In späteren Briefen, welche in den folgenden Heften der „Zeit" veröffentlicht werden sollen, erörtert der Dichter kühler, aber auch eingehender die künftige Stellung der Deutschen in Oesterreich nach dem Ausscheiden Oesterreichs aus dem deutschen Bunde.

Japans Heimsuchung.

Jetzt treffen die Postnachrichten über die große Ueberschwemmung, von der Japan in der Nacht des 15. Juni heimgesucht wurde, ein. Nach den amtlichen Berichten der Präfektei der drei betroffenen Bezirke sind bei der Ueberschwemmung über 17,000 Menschen um's Leben gekommen. Die Fluthwelle muß in geringer Entfernung von der japanischen Küste entstanden sein. Vielleicht war die Ursache eine plötzliche Erhebung des Ozeanbetts an der Spitze der großen Tuscarora-Tiefe. Auf einer Strecke von 300 engl. Meilen ergoß sich die theilweise 80 Fuß hohe Welle, von Südwesten nach Nordosten dringend, über die Küste. Die 6000 Einwohner zählende Stadt Kumashi, die zehn engl. Meilen von den Eisengruben gleichen Namens liegt, ist völlig zerstört. Nur wenige von den Bewohnern sind gerettet worden. In der Präfektur Iwate sind 14,000 Menschen um's Leben gekommen. 4000 Häuser wurden von den Wassern mit fortgerissen, als sie zurücktraten. In der Präfektur Miyagi stehen auf der Todtenliste 3103 Personen. 973 Häuser wurden zerstört. In der Präfektur Aomori kamen 300 Personen um. Im Ganzen sind 17,403 Personen getödtet, 555 verletzt und 4973 Häuser zerstört worden. Der ungeheure Menschenverlust schreibt sich namentlich aus dem Umstande her, daß die Katastrophe nächtlicher Weile hereinbrach. Die Japaner begeben sich frühzeitig zur Ruhe, stehen aber allerdings bei Tagesanbruch auf. Den größten Theil ihrer Arbeit verrichten sie vor Mittag. Als die See sich um acht Uhr Abends erhob, lagen die meisten Leute im Bette. Keine Warnung eilte dem Unglück voraus. Einige wollen allerdings vorher leise Erdstöße verspürt haben. Aber es sind wenig übrig geblieben, die genauen Bericht über den Vorgang erstatten können. Das entstandene Elend ist geringer, als man vermuthen sollte. Die meisten sind eben eine Beute des Todes geworden. Den Nothleidenden wird Reis geschickt. Einige sind allerdings so weit in das Elend gerathen, daß sie die auf den Feldern von dem zurücktretenden Wasser zurückgelassenen Fische roh essen. Auf der See war wenig von der Fluthwelle zu bemerken. Die Fischer kehrten zurück und fanden ihr Heim nicht mehr. (Nach den letzten Nachrichten beträgt die Zahl der Umgekommenen 30,000. In der Präfektur Iwate allein sind 25,043 Personen umgekommen, 1244 verletzt und 5030 Häuser fortgeschwemmt worden.)

Der japanische Professor der Physik Kotschibe äußert über die Entstehung der Fluthwelle und der Erdbeben folgende Ansicht: Von Ischinomaki bis zu den Kurilen-Inseln erstreckt sich etwa 400 Klm. breit, 1200 Klm. lang und 8—9 Klm. tief die größte Meerestiefe auf der Erde, die Tuscaroratiefe. In dieses ganz steil abfallende Thal sind mächtige Erdmassen, die sich von den Abhängen losgelöst haben, hinabgestürzt, wodurch das Wasser aufgewühlt wurde und in die Höhe stieg, während das Festland in's Wanken kam. Ob diese nicht unwahrscheinliche Ansicht richtig ist, werden noch die näheren Nachrichten und Untersuchungen ergeben. Als das gewaltige Unglück in Tokio bekannt wurde, schickte der Kaiser sofort das Kriegsschiff „Tatsuta-Kwan" in die betroffene Gegend, um etwa herumschwimmende Leichen und Trümmer zu bergen. Auch befahl er, allen Offizieren und Mannschaften, die aus den Provinzen Miyagi, Iwate und Aomori stammten, sogleich zwei Wochen Urlaub zu geben, damit sie in ihre Heimath reisen könnten. Die Offiziere und Soldaten der Leibgarde veranstalteten Sammlungen für Kameraden, die vom Unglück mit heimgesucht waren. Auch die japanischen Zeitungen eröffneten Sammlungen.